

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

262 (10.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655588)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluß Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Auswärtige 20 Pfg.
Agenten: Oldenburg: Ammonsen-Expedition von H. Büttner. Rastbe: Herr Post-Expediteur Könnich. Delmenhorst: J. Löbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. M. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 262.

Oldenburg, Freitag, den 10. November 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Tabakfabriksteuer — Liebesgabe.

Oldenburg, 10. November.

Steuern sind ein notwendiges Uebel, und dieses längst bestehende Uebel muß nun durch die gesteigerten Reichsbedürfnisse noch ganz bedeutend vermehrt werden. Die Reichsregierung hat, gedrängt durch die Verhältnisse, und besonders durch die erforderliche Kostendeckung der bewilligten Armeevorlage, diesmal dem deutschen Staatsbürger ein ganzes Bündel neuer Steuern als Christgeschenk zugebracht. Der Reichstag wird die neuen Steuerblumen wohl pflanzen müssen, — hoffentlich jedoch mit Ausnahme der Tabakfabriksteuer, gegen welche sich im Reiche mit Recht ein wahrer Sturm von nur zu wohl begründeten Protesten erhebt, welcher seine Wirkung an maßgebender Stelle nicht verfehlen kann. In der vorgestern hier abgehaltenen Versammlung des Gewerbe- und Handelsvereins ist nachgewiesen worden, welche unheilvollen Wirkungen durch die Tabakfabriksteuer und die damit verbundenen Kontrollmaßregeln hervorgerufen werden: die gesamte Tabakindustrie wird schwer geschädigt, zum Teil vernichtet, tausende von Arbeitern werden brotlos, die Fabrikanten im Norden Deutschlands werden gezwungen, die alten Stätten ihrer Wirksamkeit zu verlassen und nach Süddeutschland zu gehen, weil sie nach Einführung der Steuer bei den höheren Arbeitslöhnen hier im Norden nicht mehr mit den süddeutschen Fabriken konkurrieren können, welche niedrigere Arbeitslöhne zahlen. Und wie steht's mit den Konjumenten? Gerade diejenigen, welche die Vier-, Fünf- und Sechsfennig-Cigarre, sowie die billigeren Sorten Tabak rauchen, also die unteren und weniger bemittelten Volksklassen würden die Hauptlast der neuen Steuer tragen, während doch Caprivi selbst betont hat, daß die Kosten für die Militärvorlage nicht von den wirtschaftlich Schwächeren getragen, sondern auf die Schultern der Stärkeren gemäht werden sollten. Dies ihr Versprechen löst aber die Reichsregierung mit der Tabakfabriksteuer nicht ein. Die Cigarren werden durch die Steuern naturgemäß teurer, der Konsum wird alsdann ein geringerer sein und die Folge ist, daß die Fabriken, die dann nicht mehr so viel wie bisher produzieren dürfen, eine Anzahl Arbeiter entlassen müssen. Die Regierung meint, daß der Konsumrückgang nur 20 bis 30 Prozent betragen werde. Angenommen, — aber dann werden schon, wie in dem gestrigen Bericht auch angegeben ist, von den 161,000 Arbeitern im Reiche 42 bis 48,000 Arbeiter brotlos werden. Sachverständige behaupten aber und beweisen dies zahlenmäßig, daß der Konsumrückgang ein größerer sein würde und etwa 75,000 Arbeiter entlassen werden müßten. Der Entwurf der neuen Tabakfabriksteuer ist bekanntlich im „Reichsanzeiger“ noch nicht veröffentlicht, wohl aber haben die Zeitungen einen als authentisch geltenden Auszug aus demselben gebracht. Danach wird der Ertrag der künftigen Tabakfabriksteuer auf insgesamt 104 Millionen Mk. geschätzt, hiervon wären 5 Millionen als Verwaltungskosten abzuziehen, sodas ein Nettoertrag von 99 Millionen Mark verbleiben würde. Die gegenwärtige Tabaksteuer bringt 54 Millionen, mithin würde ein Mehretrag von rund 45 Millionen Mark erzielt werden. Was die Preisbildung betrifft, so würde z. B. nach dem Exemplar der Regierung die jetzt mit 4 Pfg. bezahlte Cigarre auf 4,3, 4,6 bis 4,7 Pfg. sich erhöhen, die 5-Pfg.-Cigarre auf 5,9, 6 bis 6,1 Pfg., die 6-Pfg.-Cigarre auf 7,3 bis 7,4, die 7-Pfg.-Cigarre auf 8,7, die 8-Pfg.-Cigarre auf 10 Pfg., die 10-Pfg.-Cigarre auf 12,7 Pfg. u. s. w. Sachverständige berechnen die Wirkung der Steuer auf die Preisbildung der Cigarren doch etwas anders. In der gestrigen Nummer der „Westf. Ztg.“ wird von einem Fabrikanten zahlenmäßig nachgewiesen, daß sich die 3-Pfg.-Cigarre nach Einführung der neuen Steuer im Einzelverkauf auf 4 Pfg., die 4-Pfg.-Cigarre auf 5 Pfg., die 5-Pfg.-Cigarre auf 6 Pfg. (in

diesem Falle aber nur bei verringertem Verdienst des Detaillisten), die 6-Pfg.-Cigarre auf 8 Pfg. erhöhen würde. Kommt nun die Tabakfabrikation im Herzogtum Oldenburg auch anderen Industriezweigen an Umfang und Ausdehnung nicht gleich, so würde doch die Wirkung der neuen Steuer für unsere Tabakindustrie eine so einschneidende sein, daß die in ihr beschäftigten Arbeiter es bitter empfinden würden. Und so würde es im ganzen Reiche sein. Bei solchen Berechnungen und Betrachtungen muß man notwendig zu dem Schlusse kommen, daß durch die Tabakfabriksteuer, und besonders durch die dadurch hervorgerufenen Arbeiterentlassungen, der Sozialdemokratie direkt in die Hände gearbeitet wird.

Der Landtagsabgeordnete Herr Fabrikant Hoyer-Delmenhorst hat nun vor kurzem — im Einverständnis mit den übrigen Tabakfabrikanten — an das Großherzogliche Staatsministerium das Gesuch gerichtet, es wolle den Bevollmächtigten Oldenburg's im Bundesrate anweisen, gegen das geplante Gesetz der Tabakfabriksteuer zu stimmen. Wir wollen aus diesem Gesuch, welches uns gerade vorliegt und welches auch in der vorgestrigen Versammlung im Landesgewerbeverein verlesen wurde, einige Stellen hervorheben, da die Verhältnisse in demselben sichtlich erörtert und klar beleuchtet werden. Es heißt in dem Gesuch u. a.:

„Im Herzogtum Oldenburg werden 781 Personen, zum weitaus größten Teil in der Cigarrenindustrie beschäftigt mit einem Jahresverdienst von 610,000 Mk. — Durchschnittsverdienst 780 Mk. Außerdem befinden sich im Herzogtum 50—60 nicht versicherungspflichtige Betriebe, die doch mindestens 100 Personen Beschäftigte umfassen. Bei Einführung einer neuen Fabriksteuer würde, da infolge der im hohen Maße vorhandenen Ueberproduktion die Lager bei Fabrikanten und Händlern außerordentlich groß sind, mit dem Tage der Inkraftsetzung des Gesetzes der Bestand vollständig aufhören. Die Händler würden nicht früher Bezüge in den nunmehr teureren Cigarren machen, als bis die alten Vorräte erschöpft wären, was meines Erachtens erst frühestens nach 8 bis 9 Monaten eintreten würde. Daran würde auch eine mäßige Nachversteuerung, wie ins Auge gefaßt ist, nichts ändern. Eine solche Maßregel würde im Gegenteil eine große Anzahl der im allgemeinen mit sehr geringem Betriebskapital arbeitenden Cigarrenhändler schwer bedrücken. Den meisten Händlern würde das Aufbringen des für die Nachversteuerung erforderlichen Kapitals, selbst bei Gewährung eines entsprechenden Kredits, wenn nicht unmöglich, so doch sehr schwer fallen und die Folge davon wäre, daß die Händler mit dem Einlaufen möglichst lange zurückhalten würden. Während dieser Zeit wird der Fabrikant nur eine sehr kleine Anzahl seiner bisherigen Arbeiter beschäftigen können. Abgesehen davon, daß keine Aufträge vorliegen und man nicht erwarten darf, daß der Fabrikant, lediglich um aus Humanitätsrücksichten seine Leute zu beschäftigen, auf Lager arbeitet, ist er auch aus einem anderen Grunde nicht dazu in der Lage. Der Fabrikant ist darüber, wie sich die Fabrikation in solchem Falle gestalten wird, vollständig im Unklaren. Er weiß nicht, ob die Käufer seines Fabrikats nach der alten Marken mit dem durch die höhere Steuer bedingten Aufschlag kaufen werden, oder ob sie vorziehen, was wahrscheinlich ist, für den alten Preis minderwertige Ware zu kaufen. Diese Unsicherheit, in Verbindung mit dem Fehlen jeglicher Aufträge, zwingt den Fabrikanten zu Arbeiterentlassungen im großen Maßstabe. Wenn von Fachleuten angenommen wird, daß vorübergehend 50 pCt. der Arbeiter entlassen werden müßten, so bin ich der Ansicht, daß dieser Prozentsatz noch viel zu niedrig ist, daß 2/3—3/4 der 150,000 Cigarrenarbeiter (in der ganzen Tabakbranche werden 161 Oberarbeiter beschäftigt) Deutschlands zunächst brotlos werden. Aber selbst zugegeben, daß die letztere Annahme richtig sei, so würde das für Deutschland eine Brotlosmachung von 75,000 Menschen mit einem Jahresverdienst von 28 1/2 Millionen Mark bedeuten, für das Herzogtum Oldenburg von 390 Arbeitern mit einem Jahresverdienst von 305,000 Mark. Die Zahl der unter den 781 Arbeitern der Tabakindustrie im Herzogtum, speziell in der Rauch-, Rau- und Schnupftabakbranche beschäftigten Arbeiter wird nicht größer sein, als die Zahl der in den nicht versicherungspflichtigen Betrieben beschäftigten Cigarrenarbeiter. . . . Die Cigarrenindustrie im Norden Deutschlands und besonders auch die des Herzogtums müßte selbst dauernd weit mehr als 33 1/2 pCt. ihrer Arbeiter entlassen, da die ganze Fabrikation, abgesehen von derjenigen der teuren Cigarren, sich nach Süddeutschland ziehen würde und zwar lediglich infolge der dort herrschenden erheblich billigeren Lebenslage. Die Minimallohnsätze für 1000 Cigarren betragen: in Baden 4—4 1/2 Mk., in Westfalen und im Oldenburger Münsterlande 6—6 1/2 Mk., in Bremen und Umgegend 9—10 Mk. Da nun von den in Deutschland fabrizierten Cigarren nach vorgenommener Umfragen ca. 12 1/2 pCt. zu 4 Pf., ca. 5 1/2 pCt. zu 5 Pf., ca. 22 1/2 pCt. zu 6 Pf. verkauft werden und bei der Fabrikation dieser Sorten ein solcher Lohnunterschub sehr ins Gewicht fällt, würde der Norden Deutschlands, der schon jetzt schwer gegen die süddeutsche, durch

billigere Löhne günstiger gestellte Konkurrenz zu kämpfen hat, sich lediglich auf die Herstellung der teuren Marken beschränken müssen, die aber nur 10—11 pCt. der Gesamtproduktion betragen. Es ist überall unbefritten, daß bei jeder höheren Belastung des Tabaks der Norden Deutschlands einen weitaus größeren Nachteil hat, als der Süden. . . . Wenn nun der Fabrikant in Norddeutschland zu Arbeiterentlassungen schreiten muß, wenn er sich dabei sagt, daß er später die Fabrikation der billigeren Sorten (die bei den bisherigen Löhnen hier alsdann nicht mehr hergestellt werden können und deren Fabrikation sich nach Süddeutschland hinziehen würde) aufgeben muß, so entläßt er selbstredend zunächst die Leute, die zur Herstellung der besseren Marken nicht mehr zu gebrauchen sind, und das sind die älteren, anfänglichen Arbeiter. Und eine Arbeiterentlassung in der Tabakindustrie würde eine solche in den Hilfsindustrien zur unbedingten Folge haben. Welche schweren Folgen die Brotlosmachung einer solchen Anzahl Arbeiter in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung haben wird, ist nicht abzusehen, namentlich nicht in solchen Gegenden, wie im Herzogtum Oldenburg, wo von 781 Arbeitern 250 in der Hausindustrie beschäftigt werden. Die Mehrzahl dieser Hausarbeiter hat nebenbei einen, allerdings geringen, landwirtschaftlichen Betrieb und würde eine andere Beschäftigung im Hause, die gestattet, nebenbei den Acker zu besorgen, absolut nicht finden können und in die bitterste Not geraten. Dabei ist noch zu bedenken, daß die Cigarrenarbeiter, namentlich die älteren, für eine andere Beschäftigung in der Regel nicht mehr tauglich sind und hier im Herzogtum eine solche, wegen Mangels großer Industrien, nicht finden würden.

Die allgemeine Unzufriedenheit, die hervorgerufen wurde dadurch, daß man den Leuten die bisherige Verwendung ihrer Arbeitskraft unmöglich macht, läßt sich durch kein Sozialgesetz wieder ausgleichen. Eine weitere Folge der höheren Belastung des Tabaks würde sein, daß mit der Zeit eine Reihe der kleineren und mittleren Betriebe eingestellt werden müßte. Gehört schon jetzt ein erhebliches Anlagekapital zur Vertheilung auf einer nur mittleren Cigarrenfabrik, so wird das später noch in einem höheren Maße der Fall sein. . . . Zum Schluß wird noch darauf hingewiesen, daß die Tabakindustrie stets unter den fortwährend auftauchenden Steuerprojekten zu leiden gehabt und deshalb wohl mit Recht verlangt werden könne, daß von jeglicher weiteren Belastung des Tabaks endlich abgesehen werde.

Wir müssen uns diesen Ausführungen anschließen und sind der Ansicht, daß der Reichstag der Tabakfabriksteuer nicht zustimmen kann, denn die Abgeordneten sind unter der Voraussetzung und auf die Verpflichtung hin gewählt worden, daß die Mittel für die Militärvorlage nicht auf Kosten der wirtschaftlich Schwachen aufgebracht werden. Und auch die Regierung selbst hat ein solches Versprechen gegeben. Die Militärvorlage ist nun aber doch im Reichstage angenommen und dieser hat nun auch die Pflicht, die nötigen Mittel zu bewilligen, — so wird man einwenden. Das ist richtig, und der erste oldenburgische Wahlkreis hat durch sein Votum bei der letzten Reichstagswahl redlich mitgeholfen, daß die Militärvorlage zur Annahme gelangen konnte. Es muß eben nach einem anderen Deckungsmittel als die Tabakfabriksteuer gesucht werden. In der vorgestern von der Versammlung im Landesgewerbeverein angenommenen Resolution wird unser Reichstagsabgeordneter Herr Professor Enneccerus erudt, „gegen die geplante Tabakfabriksteuer, wie überhaupt gegen jede höhere Belastung des Tabaks zu wirken, sowie die notwendigen Mittel für die Deckung der Kosten der Militärvorlage in der Aufhebung der sogenannten Liebesgabe an die Brauntweinbrenner, verbunden etwa mit einer mäßigen Erhöhung der Börsensteuer, zu suchen; keinesfalls aber irgend einer neuen oder der Erhöhung einer bestehenden indirekten Steuer zuzustimmen, bevor nicht die Liebesgabe für die Brauntweinbrenner in Wegfall gekommen ist.“ — Mit dieser „Liebesgabe“ ist es ein eigen Ding, es ist dies ein besonderes Vorrecht, ein Privilegium, welches einem Teil der Brauntweinbrenner bei Erlaß des Brauntweinsteuergesetzes eingeräumt ist. Nach diesem Gesetz müssen für das Hektoliter Spirit 70 A Konsumabgabe bezahlt werden, von den einmal bestehenden Brennereien sind für ein bestimmtes Quantum aber nur 50 A pro Hektoliter zu entrichten, erst was darüber hinaus, muß der Großbrenner ebenfalls mit 70 A versteuern. Wir haben etwa 3000 solcher privilegierter Brenner im Reiche, welche, wie man gewöhnlich annimmt, von dem bevorrechteten Quantum Spirit jährlich 2 Millionen Hektoliter produzieren, und da sie an jedem Hektoliter dieses Quantum's infolge ihres Privilegiums 20 A Steuer profitieren, so beläuft sich der ihnen zu Gute kommende Steuererlaß auf jähr-

lich vierzig Millionen Mark, und diese Summe würde das Reich aus der Brauntweinsteuer jährlich mehr beziehen, wenn dieses Privilegium nicht bestände. Das ist die Lebensgeschichte der sog. Liebesgabe. Die Brenner und mit ihnen die Konserverfabriken leugnen nun freilich die Existenz dieser Liebesgabe; aber man braucht nicht gerade ein „Freisinniger“ zu sein, um an das wirkliche Bestehen dieses Brenner-vorrechts zu glauben. Auch die Freisinger verschiedener angelegener Männer in der vorgestrigen Versammlung im Landesgewerbemuseum haben z. B. gezeigt, daß auch Männer, welche nicht zu den „Freisinnigen“ zählen, an der Existenz der Liebesgabe nicht im geringsten zweifeln und dieselbe als eine ungerechte Bevorzugung Einzelner verurteilen. Hat auch in Frühjahr noch der bayerische Finanzminister es in Abrede gestellt, daß eine Liebesgabe zu Gunsten der Brenner existiere, so hat doch ein preussischer Regierungsvertreter erst vor kurzem geäußert, daß die Liebesgabe durchaus kein „Nüßr“ nicht an „wäre, damit also die Existenz derselben anerkannt. Bei der Umschau nach einem Ersatz für die Tabakfabriksteuer liegt es nun nahe, der „Liebesgabe“ von neuem auf den Leib zu rücken und deren Aufhebung zu fordern, um so einen Teil der notwendigen Mehrbedürfnisse des Reichs zu beschaffen. Und in der erwähnten Resolution wird unser Abgeordneter, Herr Prof. Emmeccerus, auch von dem hiesigen Gewerbe- und Handelsverein erucht, nach dieser Richtung zu wirken. Jedem-falls ließe sich auf diese Weise unter Hinzuziehung einer Börsesteuer u. d. Kostendeckungsfrage für das Reich eher und gerechter erledigen, als wenn man, wie dies durch Ein-führung der Tabakfabriksteuer geschehen würde, eine so ge-fährliche Operation an einem einzelnen Industriezweige vor-nimmt. —

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November.

Der Kaiser in Württemberg. Der Kaiser war am Mittwoch bei der Jagd im Herrenberg Revier mit der übrigen hohen Jagd-Gesellschaft umweit Nohlenbüttel zu einem Jagdfrühstück vereint. Nach dem Schluß der Jagden erfolgte die Rückkehr nach Schloß Bebenhausen, wo abends Tafel stattfand. Am Donnerstag fuhr der Kaiser nach der Burg Hohenzollern, welche er eingehend besichtigte. Abends erfolgte die Rückkehr nach Bebenhausen.

Dem Professor Mommsen ist der Stern zum königl. Kronorden 2. Klasse verliehen worden. Mommsen feierte die ersten Tage sein 50jähriges Doktorjubiläum.

Die Eröffnung des Reichstags wird, wie jetzt bestimmt ist, am 16. d. M., um 12 Uhr mittags, erfolgen. Es ist jetzt auch sicher, daß der Kaiser die Eröffnung selbst im Weißen Saal des hiesigen königlichen Schlosses vollziehen wird. An die Eröffnung des Reichstags wird sich um 1 Uhr nachmittags die erste Plenarsitzung anschließen. An der Wiederwahl des bisherigen Präsidiums (v. Levetzow, Frhr. v. Buol, Dr. Büchlin) herrscht kein Zweifel.

Die Gesamtsumme des Reichshaushaltsetats für das nächste Rechnungsjahr gleicht sich aus mit 1,300,725,602 Mark, und zwar belaufen sich die fortwährenden Ausgaben auf 1,079,000,000 Mk., die einmaligen Ausgaben der außerordentlichen Etats auf rund 84,000,000 Mk. und die einmaligen Ausgaben der ordentlichen Etats auf rund 139,000,000 Mk.

Der bekannte Agitator für den Eisenbahn-Zonen-

tarif, Dr. Engel, macht in einem offenen Briefe an den Reichskanzler den Vorschlag, die Mehrbeträge, welche das Reich nötig hat, durch Einführung dieses Zonen tariffs, wobei sich leicht 200—300 Millionen herauszuschlagen ließen, zu decken.

Die Delegierten zu den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen trafen gestern wieder zu einer Sitzung zusammen. Die Antwort Rußlands auf die deutschen Propositionen wird in einer der nächsten Sitzungen erwartet.

Das Ergebnis der Wahlen zum preuß. Abgeordnetenhaus zeigt die „Nord. Allg. Z.“ in folgendem Bilde:

	1893	1888	
Konservervative	149	131	+ 18
Freisinnvative	63	70	— 7
Nationalliberale	87	87	0
Freisinnige Volkspartei	14	30	— 10
Freisinnige Vereinigung	6		
Centrum	95	98	— 3
Polen	17	15	+ 2
Dänen	2	2	0
	433	433	20

Danach hätten die Konserverativen 18 Sitze gewonnen, die Freisinnigen aber 10 Sitze verloren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Ernennung des neuen österreichischen Ministeriums ist noch immer nicht erfolgt, wird aber für den letzten Tag dieser Woche mit Bestimmtheit erwartet.

Im ungarisch Reichstage ist gestern die Budget-debatte eröffnet worden. Zum Beginn der Sitzung machte der Premierminister Wederle die mit lauten Beifall aufgenommene Mitteilung, daß der Kaiser den neuen obligatorischen Zivilgesetzgebungsgesetz genehmigt habe, und der Entwurf dem Hause demnächst zugehen werde. Damit ist also die drohende ungarische Ministerkrise beizichtigt.

Großbritannien. Ueber eine Damen-Versammlung wird aus London, 8. November, gemeldet: Das Ereignis des Tages ist das gefristige große Damenmeeting in der St. James Hall, welches einberufen war, um den Frauen und Kindern der ausländischen Vergeltete die Sympathien der Frauen Englands auszudrücken. Es wäre nichts wunderbares dabei gewesen, wenn die Versammelten sich aus den Kreisen des radikalen Kleinbürgertums und jenen in London so zahlreichen humanitären Bestrebungen huldigenden Damen rekrutiert hätten, welche gewöhnlich das Publikum dieser Meetings bilden. Das aber war diesmal durchaus nicht der Fall. Unter den zahlreich Versammelten befanden sich die Vertreterinnen der altenglischen Aristokratie, allerdings zum größeren Teil Trägerinnen von Namen, welche dem liberalen Lager angehören. Aber auch der alte Grundbesitzeradel war vertreten. Neben Lady Henry Somerset sah man die Gräfin Carlisle, die Ministerfrauen Lady Crevelan und Lady Foster, Lady Stephenson u. s. w., und diese erlauchte Versammlung nahm einstimmig, nachdem sie eine Reihe von begeisterten Reden angehört, welche sämtlich die Forderungen der ausländischen Vergeltete verteidigt, den Kampfesmut und die Opferfreudigkeit derselben als altenglische Tugenden, und die Hingebung der Arbeiterfrauen und Kinder ge-eiert hatten, eine Tagesordnung an, welche dem Heroismus, mit welchem die Arbeiterfrauen die Entbehrungen dieser Kampfesperiode tragen, die Bewunderung des Meetings und dessen „Sympathie und Liebe“ ausdrückt und schließlich den Grundsat proklamiert: jeder Arbeiter habe Anspruch auf einen solchen Ertrag seiner Arbeit, der ihm

gestatte, allein, und ohne Mithilfe von Frau und Kindern, diese so zu erhalten und zu erzielen, daß sie selbst in schwächeren Zeiten niemals der öffentlichen Müßiggang bedürftig.

Da der Vorstand des Vergeltetenbundes den Arbeitern die Verwertung der Vorschläge der Gruben-beitzer empfiehlt, wird fast eine einstimmige Zurückweisung derselben erwartet. Die Regierung wird heute, Freitag, im Parlament über den Streik interpelliert werden.

Griechenland.

In Griechenland, wo die Kammer am Mittwoch persönlich durch den König eröffnet worden ist, hat das Ministerium gestern seine Entlassung eingereicht. Der König hat die Demission des Kabinetts angenommen.

Spanien.

In Spanien herrscht wegen des anar-chistischen Bombenattentats in Barcelona große Aufregung. Die Polizei geht jetzt gegen alle als Anarchisten be-kannten Personen ohne Schonung vor; zahlreiche Ver-fassungen haben bereits stattgefunden. Ueber das Attentat wird noch berichtet: Das neue Neco-Theater vor dicht von einem eleganten Publikum gefüllt, als mehrere Gegenstände von oben ins Parkett hinabfielen. Ein entsetzlicher Krach und ein furchtbarer Aufschrei folgten, 22 Personen waren getötet oder so schwer verwundet, daß sie in kurzer Zeit starben. An hundert Menschen sind mehr oder minder ver-letzt. Das Theater, welches sofort polizeilich abgeperrt wurde, war in der folgenden Nacht in ein Krankenhaus verwandelt. Zwischen den Ärzten, welche die Verwundeten verbanden, gingen Priester einher, welche die Sakramente spendeten und die trauernden Verwandten trösteten. Verschiedene Tote sind sichtlich verstümmelt, darunter 9 Damen. Sie lagen in heller, blutbefleckter Atlaskleidern nebeneinander. Wenige Mi-nuten nach dem Krachen der Bombe war das Theater mit Ausnahme der Toten und Verwundeten leer, da alles in wilder Panik hinaus-stürzte, wobei viele Personen lebensgefährlich gewundet wurden. Der Ministerrat in Madrid hat außerordentliche Maßregeln zur Bekämpfung der Anarchisten beschloffen. Die bisher Ver-hafteten leugnen die Schuld. Der Verdacht lenkt sich neuer-dings, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, auf einen Italiener, namens Moritz Soldani, an dessen Taschentuch man Abdrücke von Zündhähnen einer Bombe bemerkt, als wäre sie darin eingewickelt gewesen. Die gemorsten Bomben hatten die Form und das Ansehen von Apfelsinen und waren jener Bombe ähnlich, mit welcher vor zwei Monaten das Attentat auf den Marschall Martinez Campos verübt wurde. Nach amtlicher Mitteilung beträgt die Zahl der Toten 25, darunter ein Deutscher. Die Behörden hatten in letzter Stunde von dem geplanten Streich erfahren und 40 Per-sonen nach dem Theater beordert, um den Streich zu ver-hindern. Leider war das Verbrechen inzwischen bereits be-gangen.

Dem „New York Herald“ wird aus Montevideo berichtet, daß das Rebellen-schiff „Aquadaban“ und das Fort Villegagnon am Dienstag eine heftige Beschießung von Rio de Janeiro begannen. Die Beschießung, welche noch fortanerte, richtete in verschiedenen Stadtteilen beträch-tlichen Schaden an. Die Forts Santa Cruz und Lage er-widern die Beschießung. Man glaubt, daß Wello verübt, einen entscheidenden Schlag vor der Ankunft der für Beziro bestimmten Schiffe aus Newyork zu führen. — Der brasilianische Minister des Auswärtigen telegraphierte an den „New York Herald“, daß bei der Pulverexplosion auf der „Alha do Governador“, durch welche drei englische Offiziere getötet wurden, auch sechszig Zivilpersonen umkamen. Das Unglück sei der Fahrlässigkeit der Zivilangestellten zuzuschreiben.

Amerika.

Aus Newyork wird gemeldet, daß die Wahl Mac Kinleys zum Gouverneur von Ohio seine Auffüllung als republikanischer Bewerber um die Präsidentschaft der Verein. Staaten im Jahre 1896 zur Folge haben dürfte.

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Entgegenge-setzt dem Dramen von Schiller und Goethe weist das Trauerspiel „Emilia Galotti“ von Lessing nur ein kleines Personal auf und doch zählt es zu den schwersten Aufgaben, welche an die Künstler herantreten, denn in der „Emilia“ reden alle Personen bis auf die Diener herab aus dem Tone der feingehaltigen Lessing'schen Logik. Ein Theater also, welches sich an dieses Trauerspiel heranwagt, muß, wenn es die Schönheit der Dichtung zur Geltung bringen, dem Dichter den pflichtschuldigen Tribut zollen will, über Kräfte verfügen, die sich weit über das Maß der Mittelmaßigkeit erheben. Daß unser Theater solche Kräfte besitzt und daher auf die Benennung „Kunstinstitut“ Anspruch machen darf, hat die gefristige Vorstellung bewiesen. Ein einheitlicher, stimmungsvoller, zeitgemäßer Ton lag über denselben ausgebreitet und wie ein schönes Bild, in welchem Schatten und Licht gleichmäßig verteilt sind, keine Farbe zu stark aufgetragen ist und die Harmonie des Entwurfs wie der Ausführung das Auge gefangen hält, so wurde uns das Trauerspiel vorgeführt. Von Einem soll dabei abgesehen sein, denn es greift nicht störend in das Ganze. Nur auf einiges hält sich die Kritik für berechtigt, aufmerksam zu machen, wenn anders sie dem Künstler nützen soll. Im ersten Akte darf der Maler Conti in seiner Unterredung mit dem Prinzen den Accent nicht auf „Maler“ legen, sondern auf „großer“, daß ich wirklich ein großer Maler bin. In demselben Auftritt darf der Prinz die Worte: „einen Namen darum befehlen, so schön, so reich, als ihn der Schöpfer nur machen kann“ u. nicht gleichgiltig, hingeworfen sprechen. Diese Worte müssen mit besonderem Gewicht hervorgehoben werden, darum der Gedankens-trich vor denselben. Der Prinz wird sich seines Vergessens bewusst und lacht es mit den angeführten Worten zu bemänteln. Im zweiten Akte darf Prinz nicht sagen: „laß dich den Teufel bei einem Haare fassen“, es muß heißen: „laß dich den Teufel bei einem Haare fassen“. Genügt es nicht, sich ein Gewicht von einem Centner an einem Haare hängend zu denken? Wozu da noch ein zweites, drittes oder gar die ganze Herride ins Feld rücken? Genug davon, jetzt zur Besprechung der Wiedergabe der Hauptcharaktere des Trauerspiels.

Fräulein Nobbe verstand es meisterhaft, nicht dem scharfen Verstand in ihrer Emilia das Vorrecht einzuräumen, wozu die Dichtung nur zu leicht verführt, sondern das reine, jungfräuliche

Herz zur Geltung zu bringen. Es waren kindliche, weiche, warme Töne, welche in jeder Scene das Herz des Zuhörers bis ins Innerste trafen und ihn für ihr Geschick befragt machen mußten. Was der Künstlerin vor allem nicht genug angerechnet werden kann, ist, daß sie namentlich in ihrem Mienspiel zu erkennen gab, wie sehr Emilia sich dem Prinzen gegenüber schuldbehaftet fühlt und somit ihren Tod rechtshierig. Die Kritik kann dem Fräulein Nobbe als Dank für ihre Leistung nur sagen, daß Herz ging in ihrer Emilia nicht mit dem Verstand, der Verstand nicht mit dem Herzen, beide gingen gleichen Schrittes neben einander.

Fräulein Clair zeigte mit ihrer Gräfin Drina, daß sie zu den Auswärtigen gehört. Wenn die Drina auch zu einem der inter-essantesten Frauencharaktere aller deutschen Dramen zählt, so ist sie doch auch den allerhöflichsten zuzurechnen. Die Gegenläge, in denen sie sich bewegt, soll die Darstellerin auszugleichen verstehen, und wenn sie vom Weinen plötzlich zum Lachen übergeht, in diesem Augenblick den größten Stolz zur Schau trägt und im nächsten in Schmerz verfallen, so darf sie doch bei keinem Worte, keinem Blick, keiner Bewegung den tragischen Eindruck vergessen machen. Das Pathos der Rede ist der Künstlerin allerdings versagt, aber durch eine stamenswerte Verteilung ihrer Mittel weiß sie alles zu verdecken und die selbst furchtbarste Wildheit der Leidenschaft der Drina mit den lebhaftesten Farben zu schildern. Sollen wir eines an Fräulein Clair besonders loben, so ist es die Vollendung, mit welcher sie die geistvollen Parabolen, die scharfe Logik der Drina hervorzuheben wußte. Die unheimliche Natur, verbunden mit den edelsten Regungen des Herzens dieses Charakters, hat Fräulein Clair wie noch keine ihrer Vorgängerinnen zu schildern gewußt. — Die Claudia des Fräulein Ungar war das Beste, was wir bisher, wenigstens in hiesigen Stücken, von dieser vortrefflichen Dar-stellerin gesehen haben. Zurückhaltend, wo sie als Frau eingreifen sollte, überläutete das Muttergefühl doch jede Grenze, und was über die Lippe kam, war der Ausstrom des tiefsten Herzens. — Dem bö-sartigen, feigen, heuchlerischen Marinelli gab Herr Fischer das treffendste Ge-wand. Das war kein entzifferter Bösewicht, kein „Teufel“, das war, was er sein soll, ein Höfling, der um den Thron kriecht, eine feile Seele, ein Mensch ohne Gewissen und Mut. — Herr Richter blieb als Appiani hinter dem zurück, was Lessing mit diesem Charakter beabsichtigte. Appiani ist träumerisch, tief sinnig, aber, „nimmt alle nur in allem“, er ist ein Mann, ein Mann in des Wortes edelster Bedeutung. Ein kleiner Anflug von Schiller's Posa schadet diesem Appiani nicht,

wie dieser, will auch er kein Fürstendiener sein. Vor allem muß er aristokratisch, mit der vornehmsten Haltung wiedergegeben werden. Ihn aber bis zu dem Augenblick, wo er dem feinen, praktisch schlauen Marinelli gegenüber steht, haltlos, als Schwächling, der in sich selbst verloren daliegt, schildern, ist grundfalsch und entfernt ihm die Herzen, die er schon bei seinem ersten Erscheinen für sich ge-wonnen soll. — Die Rolle des jugendlichen Liebhabers Hettore Gonzaga war Herr Dvoerger zugeteilt. Warum darf hier nicht gesagt werden, um so weniger, als Herr Dvoerger den begabtesten Menschen darstellten bezuzählen ist. Daß Herr Dvoerger dieser Aufgabe geistig genadhen ist, darf nicht in Abrede gestellt werden, auch das nicht, daß er sich tadellos bewegte und sprach, aber „der Prinz blüht in elastischer Jugendlichkeit und sticht sich mit unüber-sichtlicher Schmeichelei in die Herzen der Weiber, er ist der geborene Verführer.“ Diejenige Wille, welches einer der geistreichsten Dra-maturgen von dem Prinzen entwarf, entspricht Herr Dvoerger nicht und darum konnte man ihm auch nicht den rechten Glauben abgewinnen.

Den alten Brausekopf Doardo spielte Herr Krähl. Der Darsteller bringt zu dieser Rolle alles mit, was sie erfordert, ein modulations-fähiges Organ, äußere Erregung und tiefes Verständnis. Was Wunder also, daß wir hier einen Charakter vor uns hatten, der dem Bilde entspricht, welches sich beim bloßen Lesen des Stückes vor das geistige Auge stellt. Herr Krähl verlegnete in seinem Augenblick den Mann, welcher in einer strengen Schule groß ge-worden, welchem die Ehre über alles geht und der instand ist, dieser das Theuerste, was er auf der Welt besitzt, zu opfern. Einem solchen Alter vergeht man den Mord seiner Tochter. — Herr Seydelmann war als Angelo ein recht charakteristischer Bandit und behandelte mit der Wiedergabe dieses Charakters seine oft schon gerühmte Proteus-Natur. Nur Herr Jahn möchte wir empfehlen, den Camille Hota bei einer etwaigen Wiederholung als alten Kat (d. h., um nicht mißverständlich zu werden, als Greis) zu geben. Nur einem älteren Manne ist das „ausigwerden“ bei der Unterfertigung eines Todesurteils mit den Worten „Nicht gem“ zu-trauen. Ja, der Verfasser dieses Berichtes hat bei einem großen Hoftheater den Darsteller dieser kleinen Rolle nach den letzten Worten des ersten Aktes: „Es geht mir durch die Seele dieses gräßliche Recht gem!“ mit einem allgemeinen warmen Applaus überschüttet gesehen. Das sind nun allerdings 50 Jahre her, als die jetzt mit vornehmem Achselzucken belächelte alte Schule noch eine junge Schule war. —

Fr. W.

* Oldenburgischer Landtag.

1. vorläufige Sitzung

Am Freitag, den 10. November, vormittags 11 Uhr.
Die Versammlung wurde durch den Vertreter der Großherzoglichen Staatsregierung, Oberregierungsrat Dugend, vorläufig eröffnet und übernahm das älteste Mitglied, Abgeordneter Huchting, als Alterspräsident den Vorsitz mit einer kurzen Ansprache, in welcher er die Abgeordneten begrüßte. Die beiden jüngsten Mitglieder, die Abgeordneten Willen und Weber, wurden als Schriftführer berufen. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 30 Abgeordneten.

Sodann übergab der Regierungskommissar die Wahlakten bis auf die der Nachwahl in Birkenfeld; die Wahlakten wurden zur Prüfung den Abteilungen übergeben und damit die erste vorläufige Sitzung geschlossen. Es ist ein Wahlprotokoll aus Birkenfeld gegen die Wahl der Abg. Purper und Heintz eingelaufen. Nächste Sitzung heute Nachmittags 3 1/2 Uhr.

2. vorläufige Sitzung, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Der Alterspräsident, Abgeordneter Huchting, eröffnete die Sitzung, worauf von den Abteilungen über die Wahlen Bericht erstattet wurde. Die Wahlen wurden bis auf zwei (die der Birkenfelder Abg. Purper und Heintz) nicht beanstandet.

Eröffnung des Landtags.

Um 4 Uhr eröffnete darauf Se. Excellenz Staatsminister Janßen den Landtag mit Verlesung folgender Thronrede:

Meine hochgeehrten Herren!

Am Austrage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs habe ich Sie bei Ihrem Zutritt freundlich zu begrüßen und willkommen zu heißen!

Unter den mannigfachen Gegenständen, deren Erledigung Ihrer Mitwirkung harret, ist zunächst der Voranschlag des Staatshaushalts für die Finanzperiode 1894/96 heranzuziehen. Wie Sie aus der bezüglichen Vorlage näher entnehmen werden, stellt sich zwar die Finanzlage des Herzogtums zur Zeit noch als eine nicht ungünstige dar, weil aus der laufenden Finanzperiode reichliche Reservenüberschüsse vorhanden sind, welche teils zur Befreiung wünschenswerter außerordentlicher Ausgaben, teils zur Deckung der notwendigen Staatsbedürfnisse Verwendung finden können, indessen mahnt jedoch die steigende Tendenz der letzteren, als die zur Zeit noch in den Beziehungen zum Reiche begründete, hoffentlich bald einer festen Regelung wechende Ungewissheit der künftigen Einnahmen und Ausgaben dringen zur Vorsicht, und es hat deshalb zum Behauern der Staatsregierung darauf versichtet werden müssen, die den Wünschen des Landtags entsprechend von ihr in Aussicht genommene Aufhebung des Weggebeldes auf den Kunststraßen des Staats schon für die nächste Finanzperiode eintreten zu lassen.

Eine Revision der bestehenden Geschts-Regulative für den Civilstaatsdienst, insbesondere soweit sich dieselben auf die Befoldungsverhältnisse der technischen Beamten und der akademisch gebildeten Lehrer beziehen, kam, wie sie vom Landtage als erforderlich anerkannt worden, so auch nach der Ueberzeugung der Staatsregierung infolge der Vorgänge in anderen deutschen Staaten, namentlich in Preußen, für das Großherzogtum nicht länger hinausgeschoben bleiben. Den revidierten Regulativen ist das Prinzip der festen Alterszulagen zu Grunde gelegt, welches eine gerechte Regelung der Befoldungsverhältnisse der Staatsdiener am meisten verbürgt und in neuerer Zeit in gleicher Weise auf Antrag oder mit grundsätzlicher Zustimmung der Volksvertretungen auch in den übrigen deutschen Staaten und im Reiche mehr und mehr zur Durchführung gelangt.

Die Verkehrsverhältnisse der Oldenburgischen Eisenbahnen haben auch in der verfloffenen Finanzperiode einer fortwährenden Entwicklung sich zu erfreuen gehabt und eine reichliche Verzinsung des Anlagekapitals ergeben, welche eine Dotierung des Eisenbahn-Fonds mit erheblichen Ueberschüssen gestattet hat. Aus dem mit möglichster Sorgfalt und Vorsicht bearbeiteten Voranschlag der Eisenbahn-Vertriebskasse für 1894/96 werden Sie zugleich entnehmen, daß die Aufhebung des Erneuerungsfonds der Eisenbahn-Verwaltung und die Ueberleitung der Einnahmen und Ausgaben desselben in den Voranschlag der Vertriebskasse der Anregung des XXIV. Landtags entsprechend zur Durchführung gelangt ist.

Das oldenburgische Eisenbahnetz hat in der vorigen Finanzperiode eine Erweiterung durch diejenigen Strecken der Barelager-Kingbahn erfahren, welche dem Verkehr übergeben sind, während die übrigen Strecken dieser Bahn sich noch im Stadium der Ausführung befinden, aber gleichfalls in naher Zeit vollendet sein werden. Auch in Betreff der Eisenbahn von Oldenburg nach Brake sind, nachdem die Verhandlungen wegen der Uebernahme der gesetzlichen Vorbelastungen von Seiten der beteiligten Gemeinden einen befriedigenden Abschluß gefunden haben und Projekt und Kostenschätzung auf Grund der speziellen Vorarbeiten genehmigt sind, die Einleitungen dahin getroffen, daß mit der Ausführung des Baues alsbald vorgegangen werden kann. Wegen der Inangriffnahme des Ausbaues der Linien Delmenhorst-Wildeshausen-

Behta und Lohne-Heesepe in der nächsten Finanzperiode wird dem Landtage eine Vorlage gemacht werden.

Mit dem vorigen Landtag bewilligten Mitteln ist es möglich gewesen, die Arbeiten am Hunte-Ems-Kanal soweit zu fördern, daß namentlich die Wasserbindung zwischen der Hunte und der Ems jederzeit hergestellt und der Kanal in seiner ganzen Ausdehnung im nächsten Frühjahr der Schifffahrt übergeben werden kann. Damit ist ein bedeutendes Werk, dessen Projektierung schon vor einem halben Jahrhundert im Oldenburger Lande mit lebhaftem Interesse begleitet ward, und seit dessen erster Inangriffnahme nahezu vier Jahrzehnte verfloßen sind, in das Stadium der Vollendung getreten und wird hoffentlich der Entwicklung des Verkehrs und der Kolonisation in dem von dem Kanal durchschnittenen Moor-districten zu dauerndem Segen erreichen.

Das seit langer Zeit schwebende Projekt einer Eindeichung der Außengraben im Norden des Fieverlandes ist, als zuletzt in der zweiten Hälfte der 70er Jahre die Anlage eines Schaudedeichs beabsichtigt war, nicht zur Ausführung gelangt. Inzwischen drängt die Beschaffenheit der Gröden mehr und mehr auf einen Schutz gegen Uebersutungen hin. Es ist deshalb seitens der Staatsregierung die Eindeichung der Gröden, zunächst wenigstens mit einem Sommerdeiche, in ernste Erwägung gezogen, und es wird beabsichtigt, sofern, wie anzunehmen, aus solcher Eindeichung wirtschaftliche Vorteile zu erwarten sein werden, noch dem gegenwärtigen Landtage eine entsprechende Vorlage zu machen.

In Betreff der von XXIV. Landtag angeregten Heranziehung der Staats- und Kronträger in der persönlichen Gemeinde- und Schullasten befindet sich eine Vorlage in Bearbeitung, welche dem Landtage zugehen wird.

Auf dem Gebiete der Gesetzgebung ist unter den Ihnen zugehenden Vorlagen insbesondere der Entwurf einer revidierten Begeordnung für das Herzogtum Oldenburg zu erwähnen, welcher nach Maßgabe der diesbezüglichen im vorigen Landtage stattgehabten Verhandlungen bearbeitet worden ist.

In dem Wunsche eines gedeihlichen Fortgangs und Abschusses Ihrer Arbeiten erkläre ich namentlich, meine Herren, im Austrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs den XXV. Landtag des Großherzogtums für eröffnet!

Hierauf wurde die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Als Präsident wurde der Abg. Dr. Roggemann wiedergewählt, als Vizepräsident wurde der Abg. Groß-Brake gewählt und darauf die Wahl des Geschäftsvorteilungs-Ausschusses vorgenommen.

Dem Gesamtvorstand wurde es überlassen, die Mitglieder der Deputation zu bestimmen, welche dem Großherzog von der Eröffnung des Landtags Mitteilung zu machen hat. Schluß der Sitzung 5 1/4 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unserer am Herzogenthumlichen vorstehenden Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, den 10. November.

o. Hofnachricht. Wir erhalten die traurige Nachricht, die alle Oldenburger betrübten wird, daß J. K. S. unsere Frau Erbgräfin Herzogin in einem eremten Unfall ihrer Krankheit zu erliegen hatte. Nach der Besserung ist dieser verschlimmerte Zustand doppelt schmerzhaft. S. K. S. der Erbgräfin Herzogin reiste gestern Abend sofort mit Dienerschaft nach Schloß Panter. Sein Salonwagen wurde dem Bremer Juge (9.20 Uhr) angehängt. Wir sprechen im Namen von ganz Oldenburg, wenn wir der hohen Patientin baldige, völlige Genesung von Herzen wünschen.

*** Eisenbahnpersonalien.** Dem Stations-Assistenten de Bries, bisher in Weener, ist die Verwaltung der Station Lohne übertragen. Ferner wird veretzt: Stations-Verwalter Körber von Lohne nach Ipen, Stations-Verwalter Hügel von Oldenburg nach Lönning, Stations-Verwalter Niemannschneider von Ipen nach Oldenburg, Stations-Assistent Hasselhorst von Fiever nach Hude, Stations-Assistent Meyer von Hude nach Oldenburg, Stations-Assistent Hartmann von Oldenburg nach Badbergen, Stations-Assistent Thieda von Hude nach Fiever, Schaffner Schütte von Oldenburg als provisorischer Stations-Assistent nach Fiever, Weichenwärter Schnieders von Hohenkirchen als exp. Weichenwärter nach Grabstede, Stationsarbeiter Bley von Oldenburg als prov. Weichenwärter nach Hohenkirchen. Der Hilfswärter Daaf ist als Bahnwärter für Posten 55 zu Bürgerfeld angenommen. Der exp. Weichenwärter Meyer in Steinhausen ist gefordern.

*** Bürgerversammlung.** Der Nationalliberale Verein hat auf Mittwoch, den 15. d. M., eine Bürgerversammlung (Oppermann's Saal) anberaumt behufs Vespredung der Stadtratswahlen.

*** Lehrer-Witwenkasse.** Vom Großherzoglichen Oberchulcollegium ist die Verteilung einer Dividende von 70 % durch Kürzung in den am 1. Dezember d. J. fällig werdenden Beiträgen genehmigt. Der Prävisor der Schullehrer-Witwenkasse, Herr Registrator Hobbe, wird zur Hebung der Beiträge jeden Nachmittags von 4-7 Uhr in der Registratur des Landtagsgebäudes, Pferdemarktplatz 6, amwesend sein.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Textbeilage mit einer Abbildung des wichtigsten Teils des Kyffhäuser-Denkmal's (dem Reiterstandbild Kaiser Wilhelm's I.) bei. Wir empfehlen diese Beilage, welche Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand der Bauarbeiten, über die Geldsammlungen zur Verbreitung der Kosten u. giebt, der besondern Beachtung unserer Leser.

X Der Regler-Verband für Oldenburg und Wilhelmshaven,

dem bereits mehrere Regellclubs mit zusammen über 100 Mitglieder aus den verschiedenen Orten (Stadt Oldenburg, Eschleth, Barel, Fiever, Wilhelmshaven) angehören, hält am künftigen Sonntag in Wilhelmshaven seine erste ordentliche Generalversammlung ab, in welcher zunächst die Aufnahme von weiteren neu angemeldeten Regellclubs erfolgt. Ferner wird in dieser Versammlung die Wahl des Ortes des nächsten Jahres 1. Oldenburger Verbands-Reglerfestes vorgenommen; weiterhin wird die Rechnungsablage und Wahl des Verbandsvorstandes erfolgen.

*** Vorsicht bei Absenden von Einschreibebriefen nach Rußland!** Die Petersburger Postbehörde wird, wie von dort geschrieben wird, in Zukunft alle „eingeschriebenen“ Briefe in Gegenwart der Adressaten öffnen lassen. Im Inlande (also Rußland) verhandelt, in den „eingeschriebenen“ Briefen ohne Werbeflagation oder mit ungenügender Wertangabe befindliche Gelder sollen im vollen Betrage zu Gunsten des Staates konfisziert werden. Von dem in Briefen aus dem Auslande befindlichen Gelde sollen 75 Prozent des Gesamtinhaltes dem Staate verfallen. Im Reichsgebiet ist diese Maßnahme bereits eingeführt worden.

xx. Preisansuchen. Unsere Volksschullehrer dürfte ein Preisansuchen des Vereins zur Verbreitung christlicher Zeitschriften in Berlin interessieren, welches folgende Preisfrage stellt: „Was kann der Lehrer zur Verbreitung guter Lektüre in der Schulgemeinde thun? Zur Vererbung sind alle Volksschullehrer des Reiches eingeladen. Der erste Preis beträgt 150 Mk., der zweite 100 Mk., der dritte 50 Mk. Es wird eine kürzere Arbeit gewünscht, die sich zur Massenverbreitung eignet. Die preisgekrönten Arbeiten werden Eigentum des Vereins. Die Manuscripte sind bis zum 1. Februar 1894 einzuliefern (Mr. Prediger Hülle, Berlin S. W., Alte Jakobstraße 129), und haben nicht den Namen des Verfassers, sondern ein Motto zu tragen; in einem Umschlage, der das gleiche Motto trägt, ist die Adresse des Verfassers zu verzeichnen.“

*** Die Nadorkerfrage** ist jetzt soweit fertig gestellt, daß dieselbe von morgen ab für den Wagenverkehr wieder eröffnet wird. Leider müssen infolge des eingetretenen Frostweters die weiteren, noch vorzunehmenden Pflasterungsarbeiten vorerst eingestellt werden.

o Eine Blutvergiftung hat sich auf eigentümliche Weise ein hiesiger Proprietär W. zugezogen. Letzterer war beim Aufstellen einer Manufaktur im dem Zeigefinger der rechten Hand zwischen die zurpringende Blechflappe und den an der Kante des Bodens angebrachten Eisenreifen geraten und hatte sich hierbei eine kleine Verletzung zugezogen, die indes wegen ihrer Geringfügigkeit nicht weiter beachtet wurde. Nach einigen Tagen ging die Wunde in Eiterung über, die Finger schwellen an und jetzt ist bereits die ganze Hand von der Geschwulst ergriffen. Der zu Rate gezogene Arzt hat eine schwere Blutvergiftung konstatiert; die Gefahr kann möglicherweise nur durch operative Eingriffe beseitigt werden.

o Unfall. In der Lindenstraße wurde gestern Morgen von einem Fuhrwerk der Firma S. hierseits ein Gastandeler angefahren und vollständig zerstört. Der guteherrliche Laternenpfeiler brach über dem Erdboden ab und stürzte um, was zur Folge hatte, daß auch die Laterne zertrümmert wurde. Auch ist ein beträchtliches Quantum Gas entwichen. Noch im Laufe des Nachmittags wurde ein vollständig neuer Gastandeler aufgestellt.

*** Eisenbahn-Unglücksfälle.** Im Bezirk der Oldenburgischen Eisenbahnen ereigneten sich gestern zwei Unglücksfälle, deren näheren Umstände und Veranlassung noch der Aufklärung bedürfen: Im ersten Falle geriet der Angarier Sch. zu Weener zwischen die Ladebühne und einen Wagen und erlitt infolge Quetschungen so erhebliche Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Unglücksfall ist um so beklagenswerter, als Sch. eine Frau und fünf zumteil noch unverjögte Kinder hinterläßt. — Der zweite Unglücksfall hat einen Arbeiter Möhlenhoff auf der Bremer Strecke bei Hohenkamp betroffen, er wurde während der Dunkelheit am Gleise liegend aufgefunden, ihm waren beide Beine überfahren worden. M. wurde in das Krankenhaus zu Delmenhorst verbracht; wie und wann er auf das Gleis geraten und von welchem Zuge er überfahren wurde, hat zur Zeit noch nicht festgestellt werden können.

s. Oldenburg. Die Firma A. u. C. Westerholt hat das Witte'sche Haus an der Ulmenstraße angekauft, um dasselbe abzubauen und an seiner Stelle im nächsten Sommer ein neues zweistöckiges Wohnhaus zu erbauen. — Die Herstellung einer zweiten Verbindung mit der Stadt Oldenburg ist jetzt endlich in Angriff genommen. Der Bau einer neuen Brücke in der Verlängerung der Malienstraße über den Hunte-Emskanal ist bereits Herr Zimmermeister Schomburg übergeben, und die neue durch die Wiesen führende Straße ist angelegt. Das zu beiden Seiten derselben liegende Baugrundstück hat der Staat an Unternehmer verkauft.

Oldenburg, 10. Nov. Herr Dorganitz Focke und Frau, früher in Hohenkirchen, werden am 26. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit feiern können.

Hohenkirchen, 7. Novbr. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Handels- und Gewerbevereins wurde zunächst beschlossen, an das Ministerium bezug an den Landtag ein Gesuch zu richten, in dem um Aufhebung des Verjährungszwanges der Gebäude für die staatliche Brandkasse gebeten wird. Es wurde in der Versammlung, wie der „Gem.“ berichtet, hervorgehoben, daß nach dem Gesetz vom 18. August 1861 der Zwang doch schon durchbrochen ist, indem verschiedene Gebäude, als Kirchen, Zigeleien u. der Austritt zugestanden worden ist. Ferner wurde erwähnt, daß durch Aufhebung des Zwanges die staatliche Brandkasse ja nicht aufgehoben werde, sondern bestehen bleibe und auch noch event. existieren könne, wie dies z. B. die Brandkasse der früheren Herrschaft Fiever beweise, die ohne Versicherungszwang doch lebensfähig sei. Endlich wurde betont, daß die Prämie und das Risiko infolge Mangel's jeder Rückversicherung-

ung zu hoch sein. Wie sehr ein größerer Brand die Prämie erhöhe, sei in neuerer Zeit erst zur Evidenz durch den Oldenburger Theaterbrand bewiesen worden. Außerdem wurde die Einrichtung einer Prämie auf gerade Durchführung des Strohhalm Stielstoffs durch die Ketteplatte beschlossen. Dieser Prämie wird sich, wie verlautet, auch der Gemeinderat anschließen.

***Brate, 9. Nov.** Bei der gestern hier stattgefundenen Stadtratswahl sind folgende acht Mitglieder gewählt worden: Kaufmann Hedemann mit 230, Malermeister Seebach mit 179, Kaufmann H. G. Friedrichs mit 176, Proprietär C. Meyer mit 161, Fabrikant F. Schulze mit 159, Joh. Meiners mit 140, Schornsteinfeger Sandfuchs mit 137, Rentant Hoyer mit 107 Stimmen. Von etwa 800 Stimmberechtigten haben 250 ihre Stimme abgegeben.

***Brate, 9. Nov.** Eine mythische Geschichte, die lebhaft an das vor Jahren erfolgte rätselhafte Verschwinden des Seemanns Steenten erinnert, wird hier augenblicklich viel besprochen. Seit Sonntag ist der in Nordbrake wohnhafte Tischlermeister Nehl spurlos verschwunden und man glaubt, annehmen zu dürfen, daß derselbe nicht mehr unter den Lebenden weilt. Verschiedene Gründe lassen darauf schließen, daß er mutmaßlich beim Passieren der Brücken über die Brater Hafenschleuse oder über den Kaiserhafen verunglückt ist, indes sind an Ort und Stelle nach der Leiche angestellte Nachforschungen erfolglos geblieben. Man war f. Z. auch der Meinung, daß Steenten hier abgeglückt sei. Er ist 59 Jahre alt und von mittlerer Größe. Wie man ihn zuletzt gesehen, hat er einen grau karierten Anzug, schwarzen Hut und Zugsattel getragen.

/// Landwirtheden, 9. Nov. Der Notiz in Nr. 258 dieses Blattes, die Kontrollversammlung in Lehe betreffend, haben wir nunmehr hinzuzufügen, daß auf eine diesbezügliche Anfrage unseres Gemeindevorstehers von Seiten des Bezirkskommandos Oldenburg der telegraphische Bescheid eingegangen ist, die Debedorfer Mannschaften seien von einem abermaligen Besuch der Kontrollversammlung in Lehe für diesen Herbst dispensiert.

***Jever, 9. Nov.** Die nächstjährige Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird aus dem Seerlande voraussichtlich recht zahlreich besichtigt werden. So sollen, wie erzählt wird, seitens des hiesigen Herdbuchvereins ca. 30 Tiere in Berlin ausgestellt werden, auch werden außerdem mehrere Einzelzüchter bezw. Händler die genannte Ausstellung mit Pferden und Rindvieh besichtigen.

Bremen, 9. Nov. Es herrscht bekanntlich in Bremen große Aufregung, als bekannt wurde, daß am Abend des 20. September aus dem Zuchtthaus zu Daleschhausen der gefährliche Mörder Johann Franz Ludwig Nehl, am 29. November 1867 zu Schöneberg geboren, ausgebrochen sei. Nehl ist zehnmal verurtheilt; am 10. Dezember 1888 erhielt er in Bremen wegen vielfacher schwerer Diebstähle 4 1/2 Jahr Zuchthaus und am 19. Februar 1889 verurtheilte ihn das hiesige Schwurgericht zu fernerem sechs Jahren Zuchthaus, weil er auf einem Transporte verhaftet hatte, den ihn begleitenden Polizeibeamten zu töten. Diese beiden letzten Strafen verbüßte er nun in Daleschhausen, als er feinen von langer Hand vorbereiteten Fluchtplan am 20. September d. Js. zur Ausführung brachte. Er war in Strafanstaltskleidern. Um die Umzäunung zu überwinden, machte er in derselben Nacht noch einen Einbruch in die städtische Krankenanstalt, stahl dort vom Boden die vollständige Garderobe eines Kranken, welche er in der Nähe anzog. Den Anstaltsarzt ließ er in der Wäsch liegen. Dann wandte er sich nach dem Oldenburgischen. In der Nacht zum 23. September war er in Delmenhorst, wo er bei dem Uhrmacher Freese einen Einbruch vollführte und dabei 32 Uhren im Werte von ungefähr 400 M. erbeutete. Von diesem Raube hat er einige Uhren zu verkaufen gesucht; bei dem Verzuge, die weiteren in Leer durch einen anderen Menschen verschaffen zu lassen, wurde er festgenommen und es gelang, ihn auch trotz eines neuen Fluchtversuchs zu halten. Nehl stand heute wegen der neuen zwei Diebstähle vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Ueber die Einzelheiten des Falles, namentlich die Ergreifung, ist f. Z. eingehend berichtet worden. In sichtlich gebückter Stimmung erschien der Angeklagte vor dem Gerichte und gestand alles zu. Er wird mit einer fernerer Strafe von sechs Jahren Zuchthaus belegt.

Δ Kirchliche Nachrichten.

Zum Pfarrer in Neuenkirchen ist der dortige Vakanz-

probiger Roth ernannt. Die Einführung desselben in sein Amt ist auf den 26. S. nach Trin, den 26. d. M. angesetzt, und zwar wird dieselbe durch Geh. D.-Rat Hanjen wahrgenommen werden.

Am 22. Trin-Sonntage ist durch Geh. R.-M. Ramsauer, Geh. R.-M. Hayen und Landger.-R. von Bodecker eine Kirchenvisitation in Altenfeld abgehalten worden. Eine fernere Kirchenvisitation ist für Wippels und St. Joost auf den 19. und 20. d. M. angesetzt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingelacht“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Am 17. September d. Js. wurde in Nürnberg im Bayerischen Gewerbeverein die vierte, am 4. September eröffnete Landesausstellung prämiirter Lehrlingsarbeiten durch den Herrn Direktor v. Kramer nach einer längeren Ansprede an die Anwesenden, worunter sich auch die prämiirten Lehrlinge befanden, geschlossen. Die Ausstellung besteht aus solchen Lehrlingsarbeiten, welche bereits in der Heimat mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden sind, zugelassen sind nur die Arbeiten von Lehrlingen, welche ausgemessen haben oder in dem Jahre auslernen werden. Das Bayerische Gewerbeverein hat sich durch die Veranstaltung solcher Ausstellungen gewiß ein großes Verdienst erworben, da es dadurch bezeugt, in welcher Weise es auf die Hebung des Handwerkerstandes einwirkt, indem es sich der Lehrlinge annimmt. Was das nicht der Nachahmung wert? Wir sind ja auch in der glücklichen Lage, ein Gewerbeverein zu besitzen, und siehe sich etwas ähnliches gewiß auch bei uns in's Leben rufen. An der nöthigen Unterstützung von Seiten des Handwerkerstandes würde es wohl nicht fehlen. Es könnte ja erst ein Versuch damit gemacht werden, wenn man zu Herrn n. Js. sämtliche hier am Platze von hiesigen Lehrlingen angestellte Prüfungsarbeiten im Gewerbeverein ausstellte, wie es die Tischlerinnung ja schon bei ihren Lehrlingen eingeführt hat. Es wäre dies eine schöne Aufgabe für unser Landes-Gewerbeverein, welche zu erfüllen dieselbe gewiß bereit sein wird, wenn es in Handwerkerkreisen die hierzu nöthige Unterstützung findet. In Bayern hat man große Erfolge erzielt, weshalb sollte man das nicht auch bei uns? Nur frisch an's Werk!

Anzeigen.

Louis Rothschild,

Achternstraße 46.
Oldenburg's größtes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.
Nur gute starke Verarbeitung, zum Teil in eigener Werkstätte angefertigt.
Streng feste, billigte Preise.

Winter-Paletots,

schwer und halbschwer, blau, braun, grau etc., mit gutem Wollfutter.
10, 14, 18, 20, 25 M.

Winter-Paletots

aus den neuesten Stoffen, alle denkbaren Farben, eleganteste Ausführung.
20, 24, 28, 30 bis 50 M.

Schüler-Paletots,

Alter 12 bis 17 Jahre, schwer und halbschwer, weit und lang geschitten.
10, 12, 15, 18 bis 30 M.

Hohenzollern-Mäntel

mit langer und halblanger Pelserie zum Abknöpfen.
20, 25, 30, 35, 38 bis 42 M.

Elegante Herren-Anzüge

aus gut. Winterbuckskins, Kammgarn, und Cheviots.
10, 14, 18, 20, 25, 28 bis 50 M.

Herren-Buckskin-Hosen,

vorzügliche Dessins.
3, 50, 4, 5, 6, 7, 8 bis 16 M.
Joppen, Schlafröcke, Regenröcke, Kaiser-Mäntel,
für jede Größe passend, auf Lager.



Jünglings-Mäntel

mit u. ohne Pelserie (Alter 12 bis 18 Jahre).
10, 13, 15, 18—20 M.

Knaben-Mäntel

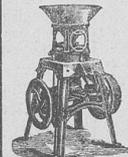
mit Pelserie, neue Façons.
4, 5, 6, 7—15 M.

Knaben-Anzüge

aus dauerhaften Stoffen.
3, 4, 5, 6, 7—18 M.
Louis Rothschild,
Achternstraße 46.

Robert Paul Fischer & Co., Hamburg,

liefern unter Garantie
bestbewährte Schrotmühlen
für Roggen, Mais, Bohnen etc.
Futtereschneidemaschine,
auch mit
Säferquetsche combinirt.
Billigst ab Fabrik.



Rafede. Es finden Hebungen von

Kauf- und Feuersgeldeu statt:
am **Mittwoch, den 15. Noobr. cr.,**
morgens 9 Uhr bis nachmittags
2 Uhr, in **Granberg's Gasthause**
in Oldenburg, am Markt,
am **Samstag, den 19. November cr.,**
nachm. 4 bis 6 Uhr, in **Tapken's**
Gasthause in **Wiefelstede.**
C. Hagendorff, Auktionator.

Rafede. G. Maschmann zu Seubütt

läßt am
Donnerstag, den 23. November cr.,
mittags anfangend, bei seinem Hause:
300 lange, schwere Eiden, Schiffs-,
Van-, Schwelken- und Wagenholz,
einige **starke Buchen und Eichen**
öffentlich meistbietend verkaufen, wozu einladet
C. Hagendorff, Auktionator.

Louis Rothschild,

46 Achternstrasse 46.

Billig!! Herren-Steif-Hüte,

prima Filz, alle Farben, neue Façons.
2 M 2.50 M

Billig!! Herren-Schlapp-Hüte,

prima Filz, große u. kleine Krempen.
2 M 2.50 M

Der Lippische Zier- und Meister-Verband,

bestehend aus nur tüchtigen, erfahrenen Meistern, hält sich den Herren Ziegeleibesitzern zur Versorgung zuverlässiger Meister und Gehilfen bestens empfohlen. Adresse: **Adolf Queff,** Lage in Lippe.

Empfehle: Kiofett's, hermetisch

verschließbare Abfuhrtonnen,
Falkenabfuhr, eigenes bestbewährtes System.
Joh. Wiemken, Alte Huntstr. 9.

Für Schlachter!

Empfehle prima frische
Kranz-Därme,
Mittel-Därme,
Rindsbütten.
Gebe Probekundungen (Postkoll ca. 8 bis 10 Pfd.) auf Wunsch ob.
W. Schülze, Bremen, Schlachthof.

Wohnungen.

Die Oberrn. Donnerstweertstraße-Ecke der Karlsruh. auf Mai f. Z. an ruhige Bewohner zu vermieten. Mietpreis 600 M.

Gecken. Zu vermieten zum 1. Mai eine **Wohnung mit Land** auf der früheren Tapken'schen Stelle, auf dem „Staten.“ Näheres bei **Johann Pape** daselbst oder **Herr Lenzner.**

Sievers Friseurgeschäft

ist vorerst nach
Haarenstr. 58, 1. Treppe,
verlegt. — Bedienung in u. außer dem Hause. Um vielen Zuspruch bittet ergebenst
Sievers, Verdickeu. u. Friseur.

Wohne jetzt Reikenstraße Nr. 25.
Karl Grabe, Tapezier u. Dekorateur.

Vakanzen und Stellengesuche.

Gene Dame, Mitte Zwanziger, sucht Stellung bei einer alleinstehenden älteren Dame zur Gesellschaft und Stütze im Haushalt. Offerten erbeten unter **W. G. 361** an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine Frau zum Weißbrot-Austragen, sowie ein **H. Knecht.**
Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Ein j. Mädchen, 26 J. alt, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung als **Haushälterin** oder **Wamsell** zum 1. Februar oder etwas später.
Off. erbittet **Tüchler Janjen,** Oternburg.

Reisende gesucht!

Wir suchen eine intellig. Reisende. (Anfolge hoher Provision großartiger Verdienst).
Bitte Off. unter **S. V. C. H. postlagernd Gaimichen** i/S. einzulenden.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Kapitalien

auf sofort und später gegen Hypothek in beliebigen Summen zu 3 1/2 %, sowie 23,300 M. 20,000 M., 10,000 M., 5000 M., 3—4000 M., 4000 M. und 2—3000 M. zu 3 1/4 bis 4 % Zinsen zu belegen durch
S. Poffelhorst, H. Kirchenstr. Nr. 9.

Verloren und nachzuweisende Sachen.

Verloren am 8. November auf dem Markt ein silbernes Taschentuch mit einem **Delalor** an 3 kleinen, kurzen Ketten, sowie ein **Reißfack** mit Hornrücken. Gegen Belohnung abzugeben **Herrnstr. 6.**
von Armin.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 10. November 1893:
17. Vorst. im Ab.:
Solo's Vater.
Volksstück in 4 Akten von A. L'Arronge.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Sonabend, 11. Nov.: Nachfeier von Schiller's Geburtstag: „Die Verchwörung des Fiesco zu Genua.“
Sonntag, 12. Nov.: „Die weiße Dame.“ „Mittarfrömm.“

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Oldenburg, 10. Noobr. 1893. Gestern Morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

Heinr. Diedr. Rosenbohm in seinem eben vollendeten 48. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Montag Morgen um 9 Uhr vom **Blus-Hospital** aus statt.

Beilage

zu No 262 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 10. November 1893.

Aus aller Welt.

Santander, 9. Novbr. Die Dynamitkatastrophe hat furchtbare Lüden in das Familienleben gerissen. Viele verwaiste Kinder mußten vorläufig auf Staatskosten in Pflege gegeben werden. Unter den Toten und Verwundeten befinden sich die Spitzen der Behörden. Der Gouverneur, Manuel Somoza, wurde in Stücke zerrissen. Tot sind ferner der Marinecommandant, der Oberst des Regiments „Burgos“, viele Offiziere und Soldaten, die wahrscheinlich zum Löschen befohlen waren, der Landdirektor, der Staatsanwalt, fast das gesamte Personal der Dampfergesellschaft, der Marquis de Casa-Rembo und viele andere Persönlichkeiten, deren Namen sich vorläufig noch nicht feststellen lassen. Viele Leichen sind überhaupt nicht mehr zu erkennen, da sie gänzlich verkohlt sind, andere liegen noch unter den Trümmern, noch andere fliegen ins Meer. Schwer verwundet sind der Präsident des Provinzialrats, der Commandeur der „Guardia Civil“, der Steuereinsamler, der Untersuchungsrichter u.

— Aus London wird der „Köln. Ztg.“ vom 4. Nov. gemeldet: Die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermissten in Santander wird auf über 1000 geschätzt. Der Dampfer „Machibaco“ hatte 1700 Kisten Dynamit im Gesamtgewicht von 51,400 kg an Bord. Die bei der Untersuchung des Hafensbodens beschäftigten Taucher entdeckten noch 200 unversehrte Kisten im Schiffsrumpe, zugleich eine so ungeheure Masse verstreuter Menschenleichen, daß sie um Entbehrung von der Arbeit hüten, so daß jetzt die Leichen mit Haken herausgezogen werden. Vorgesparten kamen bei der Beerdigung der Verunglückten herzzerreißende Szenen vor. An der Spitze der Sammelliste steht die Königin mit 40,000 Rejetas.

Wien, 8. Nov. Der im hannoverschen Wadeprozess kompromittierte Bankier Arnold Heberichs wurde gestern auf ungarischem Boden, in Preßburg, wo er bei Verwandten längere Zeit sich verborgen hielt, verhaftet.

Stockholm, 9. Novbr. Gegen die schwedische Regierung wird in nächster Zukunft ein Millionenprozeß recht eigentlicher Art angehängt werden. Es verhält sich damit so: Im Jahre 1634 erhielt die schwedische Regierung, welche sich in dringender Verlegenheit befand, von dem Lübecker Kaufmann Jakob Kriewes ein Darlehen von 68,500 Talern, das mit 6 v. H. bis zur erfolgten Rückzahlung zu verzinsen war. Der Originalschuldbrief, welcher übrigens erst am Weihnachtsabend 1636 ausgereicht ist, befindet sich im Besitz des Güntersjöfers Fredriks Kunn von der Kettenburg, der nimmere die Zahlung des erwähnten Betrages nicht zinsen, zusammen über vier Millionen Kronen, fordert. Er hat sich bereits an einen der bekanntesten schwedischen Rechtsanwältige gewandt. Dieser hat der schwedischen Regierung den Vorstoß gemacht, um einen förmlichen Prozeß zu vermeiden, dessen Ausgang schwer abzusehen wäre, sich mit seinem Klienten durch förmliche Zahlung eines Betrages von 205,500 Kronen (nur 5 v. H. der Forderung) abzugeben. — Die Regierung scheint es indes auf einen Prozeß ankommen lassen zu wollen.

— **Schonzeit für — Krokodile!** Die Regierung von Florida hat eine Schonzeit für die Alligatoren dekretiert, während der es verboten ist, auf diese Tiere Jagd zu machen und sie zu töten. Die Krokodile, die bis vor wenig Jahren nur für vortheilhafte Vergleiche wegen ihrer Tränen verwendet wurden, werden jetzt in riesigen Mengen als Fleisch geistert, da mittlerweile ihre Haut in der Lebergaleranterie zu einem wichtigen Materiale geworden ist. Dadurch sind in manchen Flüssen Floridas die Krokodile fast ganz verschwunden,

dafür haben aber die Wasserratten so zugenommen, daß sie alle Felder und Wäldungen verunreinigen. Das hat nun die Regierung von Florida veranlaßt, für die Krokodile eine Schonzeit festzusetzen. Ob nicht bei den alten Ägyptern ähnliche Rechte maßgebend waren, welche dafür sprachen, das Krokodil als „heilig“ zu erklären.

— **Jüdische Zustände** müssen nach der „Köln. Ztg.“ in dem Dorfe Banitow herrschen. Dort haben die Schulkinde seit einigen Tagen Ferien, weil der Lehrer kein Holz hat, die Schule zu lassen. Der Patron, Rittergutsbesitzer H., hat die Verpflichtung, der Schule 2 1/2 Meter Kiefern-Klobenholz zu liefern, während die Gemeinde die Kloben kauft. Statt des Holzes hat vor einiger Zeit der Patron dem Lehrer 6,75 M. gelohnt, der Lehrer behauptet aber, daß ihm niemand für dieses Geld 2 1/2 Meter Holz verkaufen will, und hat das Geld zurückgeschickt. Herr H. sandte aber bis jetzt kein Holz, und da die Kloben der Gemeinde nicht brechen, wenn sie nicht mit Holz angezündet werden, so mußte die Schule geschlossen werden.

Wer trifft das Rechte?

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

„Während dessen sah die bleiche Frau des Dichters Wulston im Wohngemach und überhörte mit einer wahren Engelsgebild ihrem Kleinen das Gerede, der wiederholt mit einem kläglichem: „Ich kann es doch nicht, Mama,“ ausrang und weinend das Köpfchen auf den Tisch senkte.

„Du mußt Dich mehr aufstrengen, mein kleiner Karl,“ sagte die Frau sanft. „Es ist gar nicht so schwer, wenn Du nur willst. Also noch einmal: Sechsmal fünf? — Nun —?“

„Zwanzig,“ kam's nach einer Pause heraus.

„Nein, nicht zwanzig, Karl! Zweimal fünf, wie viel ist das?“

„Zehn.“

„Richtig; noch zweimal fünf? Wieder zehn? Also zusammen zwanzig. Und nun noch zweimal fünf zu den zwanzig?“

„Dreißig.“

„Siehst Du, also sechsmal fünf ist dreißig.“ Und so ging's fort und fort, und zwischendurch stand die Frau auf und sah nach dem kleinen, schlafenden Wäddchen, das nebenan in der Wiege lag, unruhig träumte und aufschrie, oder gab der Magd Anweisung wegen des beisehenden Abendbrotes, das sie heute, wie so oft, ohne ihren Gatten verzehrte.

Dann brachte sie auch den kleinen Karl zu Bett und nahm ihren Nähstich herbei, um Kinderzeug zu flicken. Bisweilen ließ sie die Hand fallen und die Nadel ruhen und schaute sich mit verlassenen Blick in den Gemach um. Da brangen denn so manche Erinnerungen auf sie ein. An der Wand hing ein Bild von ihr, das Wulston als Verlobter selbst in Kreide angefertigt hatte. Kleine Gegenstände, Aufmerksamkeiten von ihm aus der schönen Zeit der ersten, hoffnungsvollen Liebe, hatten ringsum ihren Platz gefunden. Ihre Augen blieben darauf ruhen, aber diese Augen trübten sich, und anfänglich schwer und langsam, dann aber unaufhaltsam tropften die Tränen herab auf ihre Hand. Eine unangenehme Schwermut benähmigte sich der Frau und bedrückte ihr Herz zum Zertrünnen. Alles schien ihr so traurig, so hoffnungslos

und leer. Sie dachte an den morgigen Tag und die kommende Woche; nirgends ein freundlicher Lichtblick, immer fehlte es an Geld, und immer war ihr Mann ungebüdig, wenn sie es verlangte.

Der Morgen brach an, und der Abend kam, und während der ganzen Zeit gab's nur Sorge und Arbeit. Und die Abendstunden waren gar unerfreulich, weil er in seinem Zimmer hockte oder wortfargig ihr gegenüber saß, weil seine Gedanken nicht bei ihr und den Kindern, sondern weitab waren.

Die Harmonie, jene Liebe, die das Vertrauen erhält und befestigt, fehlte. Der goldene Staub war abgelöst und verweht, nur das farblose Grau war geblieben, und die Frau erkannte es immer deutlicher und litt unendlich darunter.

Bisweilen quoll's in ihr auf, und sie fragte sich, ob sie schuld sei, ob er nicht ein Recht habe, zu fordern, daß sie sich ändere, ob sie nicht teilnehmen müsse an den Streitigkeiten, die er suchte. Aber gegen Thöriches sträubte sich ihre Vernunft, und der Versuch, an seinem inneren Leben teilzunehmen, hatte sie längst aufgeben müssen, weil er sie oft mit den Worten abgeriegt hatte: „Ach, Theresie, das verstehtst Du doch nicht, und dafür hast Du einmal keinen Sinn. Poesie und Kunst lassen sich nicht auf dem Markt kaufen.“

Neuerdings war selbst in ihr der Gedanke aufgefliegen, nicht nur, daß es besser gewesen, sie hätten sich nie gesehen, sondern daß es gut sein würde, ihn jetzt noch wieder trenn zu machen. Niemand konnte sich weniger für die Ehe eignen als Wulston.

Fretlich, ihr würde das Herz brechen, und sie sagte es nicht, wie sie ohne ihn leben sollte. Sie schämte sich vor ihren Angehörigen und vor sich selbst bei der bloßen Vorstellung einer Trennung. Eine Ehe aufzulösen, war in ihren Augen etwas Ungeheuerliches.

Am heutigen Abend war zum erstenmal das furchtbare Wort über seine Lippen gegangen; jene vornehme Scheu, die in der Ehe die Grenze bildet zwischen Gedanken und That, war gewichen.

Der Kitzel des kleinen Karl, an dem die Frau thätig war, entglitt plötzlich ihren Händen, der Gram überwältigte sie, und ihr dunkler Kopf fiel tief herab auf die ausgestreckten Arme.

Kranach und Wulston saßen noch in einem Café, das sie nach ihrer Verabschiedung von Frau von Elstern aufgesucht hatten. Sie liebten es beide, die Nacht zum Tage zu machen, und fühlten sich zu später Stunde am besten aufgeleget.

Wulston war begierig, etwas Näheres über Frau von Elstern zu erfahren.

„Sag mir, Kranach,“ hub er an, nachdem sie Platz genommen und sich ein heißes Getränk bestellt hatten, „wie kommt Du zu dieser jamaosen Bekanntschaft? Das ist ja eine reizende Frau! Und wie wundervoll ist alles eingerichtet, und wie vornehm der ganze Anstrich. Eine solche Circé zur Freundin zu haben, ist ja ein wahres Sündensgüchchen.“

„Ja, ja,“ bestätigte Kranach phlegmatisch, „ich würde auch den Tummel Deines Entzückens teilen, wenn nicht ein Aber dabei wäre. Es hat sich nämlich in den Stoff ge-

Deutsche Toiletteseife.

Von Dr. Emil Wengler.

(Nachdruck verboten.)

Die Haut schützt mit der unter ihr befindlichen Fettschicht die lebenswichtigen Gebilde des Körpers vor der schädlichen Einwirkung der sie umgebenden Außenwelt. Sie reguliert zum großen Teile des Körpers Wärmeverhältnisse, indem sie durch direkte Wärmeabgabe und durch Verdunstung dessen Temperatur auf einer gleichen Höhe erhält, sowie dem auch ein Teil des dem Körper zugeführten und in ihm selbst erzeugten Wassers durch die Haut wieder entfernt wird, sei es in tropfbarer Form (Transpiration) oder in nicht sichtbarer Ausdünstung.

Die Haut unterliegt während den Einflüssen von außen und vor allem nach Erziehung, also in feuchtem Zustande, ist die Körperoberfläche besonders empfindlich gegen plötzliche Abkühlung durch Zugluft, durch nässe Fußbedeckung u. s. w. Bei Vernachlässigung der Hautpflege entstehen demnach leicht Erkrankungen, die oft schwere Krankheiten nach sich ziehen. Die Statistik beweist, daß Weiblichkeit und Hautpflege zur Durchsichtigkeit eines Volkes in direktem Verhältnis stehen. Es ergibt sich hieraus, daß eine sorgfältige Pflege unserer Haut von hoher hygienischer Bedeutung ist, und schon die ältesten Kulturvölker haben dies erkannt. Durch tägliche Salbungen und Einreibungen mit wohlriechenden Oelen und Kräuterjüsten suchten sie die Haut widerstandsfähiger zu machen und sie dem Schönheitsstimm entsprechend zugleich rein und ansehnlich zu erhalten.

Uns dient zu diesem Zwecke die Seife. Sie ist dem Menschen unserer Zeit der unentbehrlichste Bedarfsartikel und das ursprüngliche und populärste Schönheitsmittel zugleich.

Wer auf gute Beschaffenheit der Haut etwas giebt, muß indessen in der Wahl der täglich zu gebrauchenden Toiletteseife vorzüglich sein und besonders die Damen mögen bedenken, daß schon ein Stück schlechter, scharfer Seife alle übrigen zur Erhaltung eines schönen Teints angewandten Mittel wirkungslos macht. Es ist von bedeutenden Spezialärzten festgestellt, daß gute Seife das unentbehrlichste und nützlichste Requisite für die Hautpflege ist und daß schlechte Seife oft die Ursache von Hautkrankheiten und noch Gefährlicherem werden kann.

Eine gute Seife muß vollkommen rein und neutral sein, das heißt frei von jeder Beimischung und überschüssigem Alkalatron. Eine solche erzeugen aber in Deutschland leider nur wenige Fabriken. Die meisten Produzenten verziehen es nur, dem Publikum wohl billige, nicht jedoch von den oben angeführten Fehlern freie Seifen zu liefern.

In weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient ferner, daß etliche von den ihre Seifen am lauteften anpreisenden Firmen gar nicht selbst fabricieren und darum kaum wissen mögen, woraus ihre Präparate eigentlich bestehen.

Das übermäßige Schäumen der Seife beim Gebrauch wird häufig für einen Beweis der Güte gehalten, dies ist irrig. Man beachte freundlichst nur, daß die berühmtesten und teuersten französischen Toiletteisen niemals stark schäumen. Starkes Schäumen ist vielmehr stets ein Zeichen der geringeren Qualität.

Von den hervorragenden deutschen Parfümerie-Fabriken, die Seife im großen Maßstabe selbst fabricieren, ist die Firma Gustav Lohje in Berlin seit 1831 bestehend) eine der leistungsfähigsten; in ihrem Fabrik-Etablissement, Mühlentstraße 69 ist eine umfangreiche Spezialabteilung mit Herstellung nur durchaus reiner neutraler Toiletteisen beschäftigt, und diese

sind in allen besseren Parfümerie-, Friseur- und Drogerie-Geschäften ganz Deutschlands käuflich.

Eins der beliebtesten Produkte der Firma Gustav Lohje ist deren weltberühmte Spezialität Lohje's Lilienmilch-Seife (das Stück 75 Pfg.), berühmt durch ihre hervorragenden Eigenschaften zur Pflege der Haut und zur Erzielung eines feinen Teints. Zu demselben Preise liefert die Firma die altberühmte englische Veilchen-Seife No. 130 und die herrlich duftende neugegeschaffene Meteor-Seife. Hieran reihen sich die verschiedensten Arten von Blüthenstift-Seifen (das Stück 50 Pfg.), sowie sämtliche Gattungen bis zu den hochfeinsten Luxus-Seifen, die an Zartheit der Bäte und Reichthum des Parfüms von feiner französischer Konkurrenz erreicht sind. Ferner Orientierung des außerhalb Berlins wohnenden Publikums habe ich bei vorgenannten Artikeln die Preise vermerkt und sind zu diesen Originalpreisen alle Fabricate der Firma Gustav Lohje überall auch in der Provinz käuflich.

Für den täglichen Hausgebrauch sind vor allem folgende Seifenprodukte warm zu empfehlen, da sie sich neben ihrer außerordentlichen Preiswürdigkeit durch absolute und wohlthätigste Wirkung auf die Haut auszeichnen.

Lohje's Haushalt-Toiletteiseife (das Paket zu 6 Stück in 6 verschiedenen Gerüchen 1 Mark) sowie Lohje's Toilette-Seife Viktoria (das Stück 30 Pfg.), dann Lohje's Toilette-Fettseife und viele andere. Gleich den teureren sind auch diese Sorten vollkommen reine Fettseifen, die sich im Gebrauche viel sparsamer erweisen als die vielen, wenn auch billiger angelegenen, Cocosöl- oder Paraffin. Bei dem Einkaufe Lohje'scher Seifen achte man darauf, daß diese außer-

lich kenntlich sind durch die jedem einzelnen Stücke aufgeprägte volle Firma.

Gerade die billigen Lohje'schen Toilette-Seifen werden nämlich unter ähnlichen Bezeichnungen mehrfach nachgemacht, so daß dem Publikum in seinem eigenen Interesse Vorzicht zu empfehlen ist. Die Konkurrenz weiß sehr genau, daß sich die Firma Gustav Lohje eines wohlverdienten allgemeinen Vertrauens erfreut, welches sich noch mehr befestigt hat, seitdem immer weitere Kreise davon Kenntnis erhielten, daß Lohje auch in der Fabrication vollständigster Konjunkturartikel eine ebenso bedeutende Leistungsfähigkeit emweist wie bei Herstellung teurer Luxus-Güter. Auch die billige Seife von Lohje ist absolut rein und neutral und darauf kommt es eben an bei der Hautpflege und zur Erhaltung und Erzielung eines feinen Teints.

Bekannt ist ferner, daß die Firma ganz besondere Sorgfalt auf die Darstellung medizinischer Seifen verwendet. Nächstlich empfehlen werden:

Aromatische Schwefelseife (zur Kopfnahme gegen Schuppen und Schuppen), Schwefel-Theerseife (gegen Hautunreinheiten), Vanolin-Creme-Seife (gegen ausgeprägten Haut) u. c.

Zum Schluß möchte ich mir noch einen Rat für die Damen erlauben: — man wische sich nie mit eisalten, sondern nur mit kühlem weichen Wasser; ist solches nicht zu beschaffen, so nehme man abgekochtes Wasser und lasse es abkühlen. Zum Abtrocknen benutze man feine Handtücher, welche die Feuchtigkeit schnell und ganz aufnehmen.

In Verbindung mit diesem Verhalten wird dann jede Lohje'sche Toilette-Seife die Haut geschmeidig und den Teint zart und jugendlich machen.

jeht, — ich muß es wenigstens aus allen Anzeichen annehmen, — mich betrauen zu wollen. Mir aber ist das Einschreiben neben einem Weibe, und wenn es auch schön und feurig ist, nicht nach meinem Sinn. Erstens will ich überhaupt noch nicht heiraten, und dann hege ich auch nur brüderliche Gefühle für Frau von Estern.

Za, wie ich sie kennen gelernt habe, das ist eine kurze, possierliche Gesicht.

Ich sah im vorigen Jahr um Frühlingsanfang in der offenen Thir meines Häusgens, als eine Dame, die offenbar den Portier suchte, um sich nach einer der Wohnungen im Nebenhaus zu erkundigen, den Garten betrat. Ich sah sie mit ihrer zierlichen Gestalt durch den Sonnenschein wandeln, da ich aber nicht in der Laune war, aufzustehen, blieb ich ruhig sitzen, las in meinem Don Quijote weiter und brach, da ich gerade auf eine Stelle geriet, die mir viel Vergnügen machte, in ein lautes Lachen aus. Auch stieß ich einige begeisterte Worte hervor, und die Folge war, daß sie sich mir mit wenigerem Interesse näherte.

Als es mir dann doch Zeit schien, mich zu erheben, bemerkte ich zu meinem Schrecken, daß ich meinen Schlafrock anhatte und überdies an dem einen Fuß mit einem Stiefel und an dem andern mit einem grünen Morgenstuhlschuh besetzt war, und das machte mich so verlegen, daß ich, um mich besser aus der Affaire zu ziehen, ohne Anrede in die Worte ausbrach:

Nicht immer, meine Gnädigste, erblickt mich die Welt in diesem herrlichen Kostüm. Verzeihen Sie dem studiosus medicinae Kranach, der die Ehre hat, sich Ihnen vorzustellen, und die Frage wagt, womit er die wunder schönen Frau dienen kann?

Wie Sie sonderbar sprechen, fiel sie mir in die Rede, aber sie lagte das nicht unwillig, sondern mit lächelnder, betaglicher Miene.

Und wie es denn so weiter gekommen ist, ich weiß es nicht. Wir wanderten neben einander her, und bevor noch eine halbe Stunde verfloßen war, mußte sie, daß ich ein fauler, verirrter, mittelloser, aber auf eine größere Unterlebensfähigkeit rechnender Mensch sei. Ich pflichtete ihr eine seltene Hofe, von denen hier einige im Garten wachsen, und sie bat um Auskunft über deren Namen, Stand und dergleichen mehr. Daran schloß sich ein gelehrter Vortrag meinerseits über Blumen im allgemeinen und dieses unschuldige Naturkind insbesondere.

Ich warf mich scheinlich in Positur, aber mit aller demüthigen Schaulust, die uns Menschenkinder zu Gebote steht und mit der wir uns gegenseitig betrügen, und sie war natürlich ganz hingerissen von meinem Reichthum an Kenntnissen. Zum Schluß forderte sie mich dringend auf, sie schon am nächsten Tage zu besuchen, und erklärte, daß sie geschichte und in ihrer Art, sich zu geben, etwas von dem Durchschnitt abweichende Menschen liebe, legte überhaupt ein so gültiges Wehen an den Tag, daß ich, der ich allem Familienumgang und aller Frauengesellschaft seit Jahren aus dem Wege gegangen, ihr doch nicht widerstehen konnte.

Wir sind denn auch die allerbesten Freunde geworden, und namentlich ein Umstand hat mich offenbar in ihren Augen sehr gehoben: daß ich sie nämlich nie angepöbel habe.

Sie hat häufig schon Anspielungen gemacht, daß ich über ihre Kaffe verfügen möchte, aber doch auch für mich verdorbenen Sinder giebt es Grenzen.

Ich rechne wohl auf die Fonds meiner Waschfrau, aber die gute Frau hat stets ihr Geld mit Nutzen zurückgehalten, und daß alle, die mir welches geborgt haben, es mit Zins und mit Zinseszins demaltest zurückhalten werden, ist selbstverständlich.

Frau von Estern möchte, daß ich womöglich jeden Abend bei ihr zubrückte. Aber dazu fehlt mir die Luft und die Neigung. Auch ist es besser, daß sie mitunter wie Hero nach ihrem Leander aussieht.

So, nun weißt Du alles. Nun sage, welchen Eindruck Du von ihr erhalten hast.

„Mir ist,“ erwiderte Vulton und leerte sein Glas, „eine ähnliche Frau bisher nicht vorgekommen, und ich füge hinzu, daß Deine Beschäftigung, ich könnte mich in sie verlieben, bereits völlig eingetroffen ist. Ja, das wäre ein Weib für mich! Nicht prude, alles verständig, aufgeleitet, an den Freuden des Lebens teilzunehmen, voll Verständnis für alles Schöne und Große und umgeben von jenen undefinierbaren Etwas, wodurch gewisse Frauen uns immer wieder von neuem anziehen.“

„Hast Du jemals mit Deinen zerstreuten Augen ihre Hände betrachtet? Es sind Hände, die der Schöpfer in einer wahrhaft schaffensfruchtigen Laune gebildet zu haben scheint.“

„Ein Gutes hat Eure Bekanntschaft vielleicht für mich,“ murmelte Kranach, „ich habe wahrhaftlich in Dir einen nützlichen Blickleiter gefunden. Hoffentlich habe ich durch Dich das Glück, daß sie einsteht, wie wenig ich plumper, ungelenter Sonderling für sie passe, und möglicher Weise verzichtet sie nunmehr auf den Gedanken, mit mir im Schleier und weißseidenen Gewände an den Traualtar zu treten.“

„Nun gestanden, begreife ich Dich nicht, lieber Freund,“ fiel Vulton ein. „Sie ist eine Frau, die alle Ansprüche erfüllt, die man überhaupt an ein weibliches Wesen stellen kann. Du wirst mit einem Schlag aller Deiner Sorgen ledig, hast eine Stellung in der Welt, kannst ganz nach Deiner Bequemlichkeit leben: Dich entweder mit Deiner Wissenschaft beschäftigen oder Deinen Passionen nachgehen, kurz, erobert Dir ein Glück, nach dem Millionen die Hand austrecken würden.“

„Ja, ja, weil die meisten Menschen eben die Dinge nur auf der Oberfläche ansehen, weil sie denken, daß, wie sie es wünschen, es auch werden, eine Erfahrung, die Du zum Beispiel an Dir gemacht hast,“ entgegnete Kranach. „Ich aber will keine Anekdote und weiß bestimmt, daß wir als Eheleute nicht zu einander passen würden.“

Frau von Estern hat ein goldenes Herz, ist aber eine Weltkame, liebt die Gesellschaft mit ihren Aufregungen und Abwechslungen und ist so eitel und kapriziös, wie die

meisten schönen Frauen. Sie wird die Anforderung stellen, daß ich mich an allen gesellschaftlichen Umgehen beteilige, wozu mir durchaus die Zeit fehlt, und da würde ich mich entweder aus Dankbarkeit fügen und unglücklich werden, oder Mangel an Uebereinstimmung, Zank und Streit würden mit den erwarteten Himmel in eine Hölle verwandeln. Nein, Freund, ich brauche eine einfache, ernsthafte Frau, wie etwa die Deinige.“ Kranach schloß.

Vulton aber murmelte, ohne emporzublicken: „So spricht Du. Und doch sagst Du, und er hat recht: Ernsthafte Weiber gleichen einem leeren Koffer mit sieben Schlössern. Sie sind langweilig zum Sterben.“

In diesem Augenblick trat ein Herr mit südlich dunkler Gesichtsfarbe, krausen, schwarzgrammeltem Haar und einer hart gebogenen Nase an den Tisch heran, an dem die beiden Freunde saßen, und begrüßte Vulton mit den Worten:

„Ah, mein Herr Nietsmann! Freue mich sehr, Sie zu sehen.“

Und dann erfolgte die Vorstellung, und Herr Cellini, ein bekannter, schwerreicher Geschäftsmann in \mathcal{F} , nahm an dem Tische Platz. Im Grunde war dem Schriftsteller diese Begegnung nicht unangenehm, aber Kranach hatte eine sehr zu vorzuziehende Miene an den Tag gelegt, weil ihm das Gesicht des Mannes außerordentlich interessierte. Selbsteigenschaft, Rühr und starker Wille, aber auch große Intelligenz waren darin ausgeprägt. Es entwickelte sich bald ein Gespräch über politische Dinge, welches einen so lebhaften Charakter annahm, daß die Herren gar nicht bemerkten, wie die Zeit vorüberginge. Aber gerade der Gegenstand ihrer Unterhaltung veranlaßte Kranach, eine abermalige Begegnung mit Cellini zu verabreden, als sie endlich das Café verließen und sich vor demselben trennten. (Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten aus dem Herzogthum

(Aus den Standesamtbüchern der betr. Gemeinden.)

Gemeinde Zettel. Geboren: dem Karl Wilhelm Schule, Zettel, 1 S.; dem Ed. Abraham, Bohlensberge, 1 S.; dem Friedr. Buntlich, Zettel, 1 S.; dem H. Schole, Driesel, 1 S.; dem H. Klüger, Schweinebrück, 1 S. — Aufgebote: Dr. Wilh. Köchy, Zettel, mit Hausdöchter Marie Stadlander, Zettlermarj; Haussohn Joh. Althorn, Zettel, mit Johanne Wilhelmine Jullen, Zettel. — Eheschließungen: Schumann Heinrich Janßen, Hannover, mit Karoline Langenerten, Zettel; Sergeant Hrn. Ant. Hoblen, Oternburg, mit Johanne Margarethe Janßen, Driesel. — Gestorben: Reimb. Dier. Brunken, Schweinebrück, 1 M.

Gemeinde Zwisselmann. Geboren: dem Hausmann Joh. Hebenann, Helle, 1 S.; dem Rüter Herrn. Oltmanns, Oberwegel, 1 S.; dem Hauptlehrer Friedr. Dürk, Dänthorff, 1 S.; dem Grundbesitzer Herrn. Joh. Fr. Bruns, Langenbrügge, 1 S.; dem Hausmann Herrn. Hrn. Schröder, Stern, 1 S.; dem Rüter J. Fr. Schröder, Kalkbühl, 1 S. — Eheschließungen: Arbeiter Wipfe Schipper, Stollhammer-Niedelbühl, mit Helena Brunken, Kistrup. — Gestorben: Ehefrau Anna Marie Schröder, geb. Bruns, Ekenemoor, 69 J.

Gemeinde Neuenhof. Geboren: dem Hausmann Gerh. Rüter, 1 S.

Gemeinde Wüsting. Eheschließungen: Heuermann Herrn. Genshausen, Wüsting, mit Hausdöchter Anna Joh. Adelheid Meinke, Oldenburg; Rüter Gerh. Hesse, Wüsting, mit Hausdöchter Anna Louise Widmann, Oberhausen.

Gemeinde Großenheide. Geboren: dem Heuerföter Joh. Buntjen, Moorseele, 1 S.; dem Heuerföter Joh. Martens, dal, 1 S. — Aufgebote: Hausmann Ernst Haase, Cätleth, mit Hausdöchter Anna Hüllmann, Varghorn.

Gemeinde Goldenstedt. Geboren: dem Häusler Friedr. Voges, Kaly, 1 S.; dem Heuermann Clem. Schmittmüller, Ellenstedt, 1 S.; dem Kaufmann Heim. Ruhlmann, Amberg, 1 S.; dem Landmann Franz Meyer, Ellenstedt, 1 S. — Aufgebote: Heuermannsohn Wilhelm Engels, Amberg, mit Dienstmagd Sophie Wille, darselst; Dienstmagd Friedr. Niemann, Walfen bei Bernstorf, mit Rüterdöchter Anna Diefelberg, Fiedelste. — Eheschließungen: Heuermann Heim. Dierken, Gaftrup, mit Dienstmagd Josephine Friehe, Holtrup. — Gestorben: Rüter Friedr. Dierken, Goldenstedt, 75 J.; Tochter des Kaufmanns H. Ruhlmann, Amberg, bald nach der Geburt; Friedr. Heim. Nollenberg, Harenholz, 2 Monate.

Gemeinde Westersiede. Geboren: Herrn. Georg Kruse; Fris Brunjes; Johanne Sophie Beelen; Johannes T. A. Osterloh; Fris Aug. Janßen; Aug. Ciesfelders; Anna El. Schwarting; Johanne Hillmer. — Aufgebote: Haussohn Johann Pieper, Gansholterdam, mit Hausdöchter Maria Brederom, Halsel. — Gestorben: Fris August Janßen, Westersiede, 6 Tage; Viertelföter J. D. Fritsch, Westersied, 75 J.

Gemeinde Abbehausen. Geboren: dem Arbeiter J. D. Tonjes, Heering, 1 S.; dem Arbeiter Joh. Zal. Stoffers, Moorseele, 1 S.; der Dienstmagd N. N. Ellwörden, 1 S.; dem Arbeiter Gerh. Onken, Sarve, 1 S.; dem Gastwirt Heim. Siefen, Moorseele, 1 S.; dem Maurermeister H. Grashorn, Abbehausen, 1 S. — Eheschließungen: Postwalter Gustav Wilhelm Anton Feldmeyer, Gräfensoda, Hergott, Getha, und Hausdöchter Johanne Elisabeth Wenke, Abbehausen; Arbeiter Heinrich Carlids, Abbehausen, und Dienstmagd Anna Helene Sophie Wöjßen, Warfied.

Gemeinde Stollhamm. Geboren: dem Schuhmachersfr. Johann Vinrich Anten, Hfens, 1 S. — Eheschließungen: Inspektor Friedrich Arendt, Friedrich-Wilhelmsdorf, Gem. Düring, Kt. Gesehmünde, und Hausdöchter Anna Helene Meiners, Stollhammerndorf.

Gemeinde Ulegen. Geboren: dem Arbeiter Pollen, Einswarderbeck, 1 S.; dem Grundbesitzer Däne, Flagelberg, 1 S. — Eheschließungen: Tischler Cronau, Uege, mit Helene Schröder, Schwelwarden. — Gestorben: Anna Margarete Pollen, geb. Büffelmann, Einswarderbeck, 29 J.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 9. Novbr. Von der Börse. Die Börse eröffnete in fester Haltung. Bessere Stimmungsbilder, von den westlichen Börsen, an welchen Italiener in ansehnlichen Posten zurückgekauft wurden, befehligen den Fondsmarkt. Italiener setzten um $\frac{1}{2}$ höher ein. Wie aus Rom bekannt, wird der Staat in keiner Form, sei es eine Eisenbahn- oder Tabak-anleihe, machen, noch sonst an den Geldmarkt appellieren. Auch österreichisch-ungarische Werte waren besser. Banken gut erhalten auf Lotabedingungen. Der Montanaktienmarkt war durchweg gut angelegt. Kohlenwerte auf Berichte aus Oberschlesien, wo sich das Kohlengefäß wesentlich günstiger gestalten soll durch große

Bestellungen seitens der Händler und auch Konsumenten, besser. Von Bahnen waren italienische, im Einklange mit der Besserung 5proz. Italiener, besser. Gotthard erhielt, Buchstiebräder $\frac{1}{2}$ Proz. höher, Franzosen besser. Heimische Bahnen behauptet. Trent Dynamit $\frac{1}{2}$ Proz. höher, Kuffen, Hütten still. Schiffabrikation kräftig erholt. In zweiter Vorjenseunde war das Geschäft fest. In der Nachbörse waren Banknoten fest, Montan-, besonders Eisenaktien, matt. Privatdiskont $\frac{1}{2}$ Proz.

Oldenburg, 10. Nov. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank

Spez. und Verz.-Bant	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,20	106,75
1/2 pSt. do. do.	99,30	99,85
3 pSt. do. do.	84,50	85,25
3 1/2 pSt. Oldenb. Konjols	99	100
(Stüde à 100 \mathcal{M} im Verkauf $\frac{1}{2}$ pSt. höher.)		
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	136,10	126,90
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106	106,55
3 1/2 pSt. do. do.	89,45	100
3 pSt. do. do.	84,60	95,35
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe		
3 1/2 pSt. Hamburg. Rente	96,50	
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	
4 pSt. do. do. (Stüde à 100 \mathcal{M})	10,25	
3 1/2 pSt. do. do.	97,50	98,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (fünfbar)	100	101
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	95,25	106
4 pSt. Darmstädter do.		
4 pSt. Gutin-Einkaufs Prior.-Obligationen	101	
1/2 pSt. Rheinische Stadt-Anleihe		
5 pSt. Italienische Rente		
(Stüde von 20.000 fr. und darüber.)		
5 pSt. Italienische Rente		
(Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)		
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert		
(Stüde von 500 Lire im Verkauf $\frac{1}{2}$ pSt. höher.)		
4 pSt. Anarische Bahrents (Stüde von 1000 fl.)		
1 pSt. do. do. (Stüde von 500 fl.)		
4 pSt. Pfandbr. d. Braunsch. Hannov. Hypothekend.	100,90	101,45
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Pfandbr.	99,80	100,85
3 1/2 pSt. Pfandbr. der Rhein. Hypothekend.	84,60	95,15
5 pSt. Westfäl. Prioritäten	100	
5 pSt. Borussia-Prioritäten		
4 1/2 pSt. Barmst. Simeiser-Prioritäten, rückzahlb. 100		
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,50	
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)		
Oldenburg. Glasplatten-Aktien (4% Zins vom 1. Jan.)		
Oldenb.-Borng. Dampf.-Kred.-Aktien		140,50
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)		
Warpshimer-Prioritäten-Aktien III. Emission	108,55	109,30
Wesphäl. auf Amsterdam kurz für fl. 100 in \mathcal{M} .	21,27	20,87
" London " für 1 \mathcal{M} .	4,17	4,17
" New-York " für 1 Doll. " " "	4,17	4,17
Polenische Renten von 10 Gulden	14,82	

An der Berliner Börse notierten gefeuert.

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien

Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Aufguss-Aktien)

Oldenb. Reichs-Gesellschafts-Aktien per Stüde 144 \mathcal{M} G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pSt.

Darlehenszins do. do. 6 pSt.

Unter Zins für Wechsel 5 pSt.

do. do. Konto-Korrent 6 pSt.

Märkte.

Oldenburg Marktpreise

vom 8. November 1893.

	M.	Rfl.
Butter, Waage	1/2 kg	1 5
Butter, Marktalle	" "	1 10
Rindfleisch	" "	60
Schmelfleisch	" "	60
Hammelfleisch	" "	50
Kalbfleisch	" "	30
Fleisch	" "	60
Schinken, geräuchert	" "	80
Schinken, frisch	" "	80
Wettwurf, geräuchert	" "	80
Wettwurf, frisch	" "	75
Speck, geräuchert	" "	80
Speck, frisch	" "	60
Gier, das Dugend	" "	1 20
Hühner, Stück	" "	1
Feldhühner	" "	1
Enten, zahme, Stück	" "	2
Enten, wilde, Stück	" "	1
Krammetvögel	" "	20
Hafen	" "	3
Kartoffeln, 25 Liter	" "	60
Bohnen, junge $\frac{1}{2}$ kg	" "	—
Stroh, 100	" "	10
Murzen, 25 Liter	" "	20
Winkel, pr. Liter	" "	10
Kohl, weißer, Kopf	" "	10
Kohl, roter, Kopf	" "	10
Blumenkohl, Kopf	" "	10
Spitzkohl, Kopf	" "	50
Apfel zum Kochen, 25 Liter	" "	1
Zerfel, 6 Wochen alt	" "	11

Berlin, 8. Nov. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 864 Rinder, 804 Schweine (darunter 655 Bafonier und 340 Galizier; etwa 200 werden aber noch 1043 Bafonier), 1336 Kalbner, 2580 Hammel. — Der Rinderverkauf, fast ausschließlich geringe Ware, wurde zu unveränderten Preisen bis auf ca. 100 Stück verkauft. Inländische Schweine wurden bei dem starken Angebot schließend zu weichen Preisen ziemlich geräumt. 1. Sorte 55–56, 2. 52–54, 3. 40 bis 51, Galizier 45–46 fl. pr. 100 fl. mit 20 Proz. Tara, das Geschäft in Bafonien und Galizien war matt; Bafonier brachten 44 fl. pr. 100 fl. mit 50–55 fl. Tara pr. Stück. Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. 1. Sorte 60–66 fl., aus geschichte Ware darüber, 2. Sorte 51–59, 3. 40–49 fl. pr. fl. Fleischgewicht. Bei Hammeln wurde ca. ein Drittel zu Preisen des letzten Sonntags bei matter Tendenz verkauft.

Hannover, 9. Nov. (Central-Schlacht und Viehhof Amtlicher Bericht.) Zu heutiger Viehhofe waren aufgeführt: 2 Stück Großvieh, 373 Stück Schweine, 46 Stück ungar. Schweine, 227 Stück Kalber, 97 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh I. Sorte —, II. Sorte —, III. Sorte —, ungar. Schweine I. Sorte 50–60, II. Sorte 50, III. Sorte 50, ungar. Schweine I. Sorte 70, II. Sorte 65–65, III. Sorte 100 fl. Rinder I. Sorte 70, II. Sorte 65–65, III. Sorte —, ungar. I. Sorte 55, II. Sorte 45–50, III. per 1 fl. Tendenz: Handel ziemlich.

Bremen, 9. November. Amtlicher Viehmarktbericht. Heutiger Auftrieb inkl. des gestrigen Bestandes: 113 Rinder, 534 Schweine, 235 Kälber, 104 Schafe. Geschlacht wurden: 65 Rinder, 473 Schweine, 233 Kälber, 90 Schafe. Lebend ausgeführt: 3 Rinder, 46 Schweine, 1 Kalb, 7 Schafe. Bestand: 45 Rinder, 15 Schweine, 1 Kalb, 7 Schafe. Bezahlt wurden per 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 48-59, Quenen 48-57, Stiere 48 bis 52, Rube 48-55, Schweine 50-57, Kälber 55-75, Schafe 40-55 Mk.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Dittorf.

Monat.	Thermometer 0 Re.	Barometer Barfer See u. Sin.	Lufttemperatur Monat.	höchste.	niedrigste
9. Nov.	7 1/2 Nm.	+ 2,2	770,6	28,5,7	9. Nov. + 4,1
10. Nov.	8, 2m.	- 0,9	769,6	28,2,5	10. Nov. - 1,5

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, den 11. November. Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.
Am Sonntag, den 12. November. 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partsch. 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Bralle. Abendfische (5 1/2 Uhr): Vortrag über August Hermann. Frante: Pastor Ramsauer.

Anzeigen.

Behördliche Bekanntmachungen.

Der Hilfswächter **Diedrich Dunjes** zu Osnabrück ist als städtischer Vollwächter bestellt und verpflichtet.
Oldenburg, den 7. Nov. 1893.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Gemeindefachen.

Zwischenwahl. Zur Neuwahl der mit Ablauf dieses Jahres auscheidenden Mitglieder des Gemeinderats ist Termin angelegt auf **Freitag, den 17. November,** nachmittags von 4-6 Uhr, in **Meyer's Hotel** hier.
Alles Nähere im Gitterkasten.
Der Gemeindevorsteher.
Feldhus.

Zwischenwahl. Zur Neuwahl der mit Ablauf dieses Jahres auscheidenden Mitglieder des Orts-Ausschusses ist Termin angelegt auf **Sonntag, den 19. November,** nachmittags von 3-4 Uhr, in **Hashagen Wirtshaus** hierelbst.
Alles Nähere im Gitterkasten.
Der Gemeindevorsteher.
Feldhus.

Wardenburg. Zur Neuwahl der mit Ablauf dieses Jahres auscheidenden Mitglieder des Gemeinderats ist Termin auf **Sonntag, den 25. November d. J.,** nachmittags von 3 1/2-5 1/2 Uhr, in **Sparenberg's Gasthause** zu Wardenburg angelegt. Das Nähere im Gitterkasten.
Der Gemeindevorsteher:
S. Willers.

Öffentl. Ausverkauf zu Littel.

Am **Sonntag, den 18. November d. J.,** nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle, soll die Ausschreibung und Aufhebung des **ministerlichen Damms** mit Sand auf der Strecke von Otten's Befestigung bis zur Amtsgrenze im Beverbruch öffentlich mindestens fordernd vergeben werden.
Oberlethe, 1893, Novbr. 8.
Der Gemeindevorsteher:
S. Willers.

Verdingung.

Holle. Das Verfahren von **700 Mille Klinter** von Stat. Wisting nach den Chausseesdamm in Holle soll am **Montag, den 13. Novbr.,** nachm. 2 Uhr, in **Köhler's Gasthause** zu Oberhausen öffentlich verdingt werden.
Zugleich soll die Lieferung von **52 m Kansteinen** mit verdingt werden.
Lange, Gemeindevorsteher.

Privat-Bekanntmachungen.

Holz-Verkauf.

Wisting-Grummersort. Der Landmann **Hermann Wönnich** dal. läßt am **Sonntag, den 25. Novbr. d. J.,** nachm. 1 Uhr aufd., in der Nähe seiner Wohnung:

40 meist schwere Eichen, sowie einige Eichen und Erlen auf dem Stamm und einige Haufen **Weidenholz,** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet
S. Clausen.

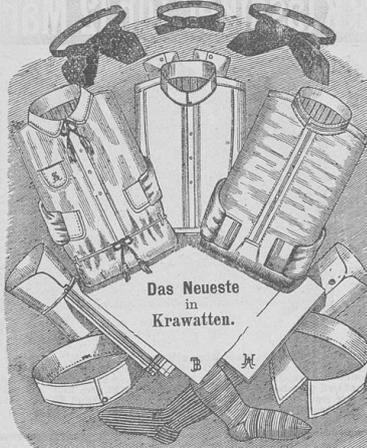
Moor-Verheuerung.

Zwischenwahl. Frau Witwe **Hoggemann** zu Rostrup läßt am **Freitag, den 24. Novbr. d. J.,** nachm. 2 Uhr aufd.,

15 Stück Moorland am Elmendorfer Damm, zum Viehwiezenbau in Abteilungen auf mehrere Jahre verheuern. Verammlung in **Wodemeinen** Wohnhause dabeist.

Langestr. 80. G. Boycksen, 80.

Oberhemden, Unterzieheuge aller Art, Damen- und Kinder-Strümpfe, Herren-Soeken.



Das Neueste in Krawatten.

Kragen und Manschetten, Wollene Westen, Gamaschen, Leib- und Knie-Wärmer.

Carl Willers,

Nchternstraße 20, Pelz-Handlung.
Große Auswahl in allem modernen Pelzwerk! Billigste Preise!

Als modern empfehle **Garnituren** in: **Zobel, Nerz, Viber, Otter, Luchs, Silberfuchs, Griesfuchs, Skunks, Sealskin, weißen und farbigen Zibets, amerik. Dach, Persianer, Vielfraß, Zibis** etc. **Pelzbaretts** in **Sealskin, Nutria** u. **Möven** in sehr hübschen neuen Formen. **Pelzmützen** für Herren und Knaben. Die verschiedensten Arten **Felle** mit und ohne naturalisiertem Kopf zu **Pelzdecken, Fusssäcke, Jagdmuffen** u. dergl.

Damen-Pelzmäntel, Herrenpelze, mit Pelz gefütterte **Jagdjoppen** in den neuesten Formen, in billigen, sowie in den hochfeinsten Sorten. — **Anfertigung nach Mass.**

Holz-Verkauf.

Zwischenwahl. **Hausmann Johann** **Hoggemann** Frau Ww. zu Rostrup läßt am **Donnerstag, den 23. Novbr. d. J.,** nachm. präzise 1 Uhr aufd., in ihrem Busche „Gullen“ am Dorsholter Wege, in der Nähe der Chaussee:

300 Eichen auf dem Stamm, gutes Schiffs-, Bau-, Wagen- u. Schwelkenholz, öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber verjammeln sich in **J. D. Schröder's** Wohnhause zu Rostrupelnde. Heinsje.

Immobil-Verkauf.

Meine zu **Osterscheps** belegenen **Vau-, Wiesen- und Weidelandereien** wünsche ich zu verkaufen.

Am **Mittwoch, den 15. Nov.,** werde ich nachmittags 4 Uhr in **Süßen's** Wirtshause anwesend sein, um Gebote entgegen zu nehmen.
J. G. Orth.

Öffentl. Verkauf.

Zwischenwahl. Der Gastwirt **L. Gullmann** hierelbst läßt am **Donnerstag, den 16. Novbr. d. J.,** nachmittags 1 Uhr anfangend, bei seiner Wohnung

mehrere Kühe und Quenen, nahe am Kalben stehend, sowie **50 große und kleine Schweine,** beste Zuchtschweine, öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein
J. S. Sindricks.

Eghorn. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Quene.**
S. Horst.

Wieselstede, Köter A.H. Kuck hierel.

läßt am **Sonntag, den 18. Novbr. d. J.,** nachm. 2 Uhr aufd., in seinen beiden Moorplätzen:

ca. 20 Stück gute Futter- und Streuheide in Abteilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer verjammeln sich im **Wladen** bei **Werd Bruns** Hauje. G. Eiting.

Hebung

von **Vergantungs- und Feuergeldern** in **Kafede** Sonntag, 12. November, im **Gasthause „Zum Grafen Anton Günther,“** 3-5 Uhr,

in **Oldenburg** **Mittwoch, 15. Nov.,** bei **Frerichs,** vorm. 9-12 Uhr und nachm. 2-4 Uhr.

Auch nimmt Herr **Frerichs** jederzeit **Gelder** für mich an. **G. Haake.**

Dhrwege. Unterzeichneter beabsichtigt in seinem Busche **„Reenmoor“:**

etwa 15 Stück Streu unter den Tannen in Abteilungen u. d. Hand zu verkaufen, wozu Liebhaber sich am

Dienstag, den 14. November, nachm. 2 Uhr, an Ort und Stelle einfinden wollen.
J. Wittjen.

Heide-Verkauf.

S. Willers zu **Osternburg** beabsichtigt auf seinem **Wladen** zu **Hatterwisting,** hinter **Duhmen's** Hauje, etwa **12 Stück unbetweidete Heide** in Abteilungen geg. sofortige Bezahlung zu verkaufen. Liebhaber wollen sich am **Dienstag, den 14. November,** nachm. 2 Uhr, dabeist einfinden.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Das dem **Zimmermeister G. Meinen** hief. gehörende, an der **Nadorferstraße, Kriegerstraße** und **Bochstraße** belegene **Immobil,** bestehend aus **Wohnhause, Stall, Zimmerei** - Schuppen mit **Werkstätte,** sowie **großem Zimmerplatz,** soll am **Montag, den 20. November d. J.,** **Mittags 12 Uhr,**

im **Locale** des **Großh. Amtsgerichts,** **Abth. I,** hief. öffentlich meistbietend zum **dritten Male** zum **Verkaufe** aufgesetzt und wird in diesem **Termin** der **Zuschlag** erteilt werden. Das **Immobil,** welches **26 Are 40 qm** groß ist, würde sich namentlich für ein **Zimmergeschäft** eignen. Es lassen sich davon auch **2 Bau-** plätze an der **Bochstraße** abtrennen. Für das sehr **wertvolle** **Immobil** sind bisher nur **17,000 A** geboten.

J. A. Calberla.

Oldenburg. Die **Witwe Otten** hinter der **Lehmühle** hieselbst läßt wegen **Aufgabe** ihres **landwirtschaftlichen Betriebes**

am **18. November d. J.,** nachmittags präzise 1 Uhr anfangend, **2 kräftige Pferde, 1 tiegede, nahe am Kalben stehende Kuh, 1 güfte dito,**

5 Ackerwagen, 4 Sandtröge, Wagen- leiten und **Becken, 1 Einspämer-** beichsel, **1 Jauchfah, 1 Jauchtrog, 1 Streichleiter, 1 Flug, 1 Egge, 1 Staubmühle, 1 Rüben-Schneide-** maschine, **1 Karre, 2 Leitern, 1 Jauch-** pumpe, **Schuppen, Eggen, Heu-** gabeln, **Hauele, Senen, Heutrenke, 1 Schneidlade, Pferde-Geschirr,**

Pferdedecken, 1 Hobelbank, 1 Hagen- kneifer, **1 alter Koffer; Johann 2** Betten, **1 Bettstelle, 2 Spiegel,** mehrere **Bilder, 1/2 Dyd. Polster-** stühle, **2 Küchenschühle, 5 Tische, 1** **Waschtisch, 2 Kommoden und 1** **Schauelfußel**

öffentlich meistbietend mit **Zahlungs-** frist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein **Joh. Claussen,** **Rechnungssteller.**

Meinen **geehrten** **Gönnern** zeige ich **hiernit** **ergebenst** an, daß ich **hieselbst, Haaren-** **straße 52, ein**

Damen-Konfektions- **Geschäft**

errichtet habe u. bitte um **geneigten** **Zu-** **spruch.** **Fadelloer** **Stich** nach der **neuesten** **Methode** bei **billigster** **Preisstellung** wird **zugeföhrt.**
Meta Eisenhauer.

Korff's Kaiseröl.

Nicht explodierendes Petroleum.
Echt zu haben bei:
Aug. Casten, Kurwickstr. 29.

Zimmer-Klosetts, von **14 Mark** an, in der **Fabrik** von **Kosch & Teichmann, Berlin S.,** **Prinzenstr. 43.** **Preislisten** **kostenfrei.**

Die Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu **Köln a. Rhein**

Ehrenamtlich zahlreicher **Wohlthäter,** sowie **haaflcher** und **häßlicher** **Krankenanstalten,** **empfehlen**

COGNAC
* zu M. 2.— pr. Kl.
* * " " 2.50 " "
* * * " " 3.— " "
* * * * " " 3.50 " "

Die **Wahlthe** des **bereiteten** **Chemiefeld** **lauiert.** Der **Cognac** ist **ständig** **reina** **manipuliert** mit **die** **reinen** **transparen-** **ten** **Cognacs** und **ist** **berühmt** **vom** **deutschen** **Staat** **aus** **als** **reine** **zu** **betreffend.**

Zu **Originalpreisen** in **ganzem** und **halben** **Flaschen** **käuflich** in **Oldenburg**

bei **Herrn Carl Dittlage,** in **Friesoythe** in der **Apothete.**

